

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei
"Tagesblatt", Riesa.

Amtsblatt

Samstagsausgabe
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 277.

Montag, 29. November 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kasse. Postanfragen vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundschreib-Zeile (7 Zeilen) 18 Pf., Satzpreis 12 Pf.; getraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Stelle Taxe. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallen, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe".
Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Kurtjur Jähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Für einige längere Arbeiterinnen sucht Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Land
Der Rat der Stadt Riesa,
Kriegsunterstützungsamt.

Militäreinquartierung in Riesa.

Am 1. Dezember 1915 findet ein Quartierwechsel insoweit statt, als die Einquartierten nicht in den bisherigen Quartieren verbleiben sollen. Die neue Belegung ist im mittleren und zum Teil im westlichen Teile der Stadt erfolgt.
Wir weisen wiederholt darauf hin, daß die Auszahlung der Einquartierungs-Entschädigungsgelder nur gegen Abgabe der Quartierzettel erfolgen wird.
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. November 1915.

Viehählung in Gröba.

Verordnungsgemäß wird am 1. Dezember 1915 in Gröba eine Viehhählung vorgenommen, die sich auf Pferde, Minder, Schweine, Schafe, Riegen und Kaninchen erstreckt. Die Hählung erfolgt durch freiwillige Hähler. Die Viehhalter werden aufgefordert, den Hählern jede gewünschte Auskunft zu erteilen.
Gröba, am 29. November 1915.
Der Gemeindevorstand.

Speckverkauf in Gröba.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915, soll im Grundstück Weststraße 14 amerikanischer Speck verkauft werden. Zur Regelung des Verkaufs werden Dienstag, den 30. November 1915, im Gemeindevorstandes Zimmer Nr. 3 Marken ausgegeben. Die für die einzelnen Nummern in Frage kommenden Verkaufskunden werden noch bekannt gegeben.
Gröba, am 29. November 1915.
Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 29. November 1915.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hat heute den Verkehr infolge starken Eisganges einstellen müssen.

Eine empfindliche Kälte herrscht seit Sonntag nacht. Gestern früh zeigte das Thermometer 12 Grad unter Null. Trotzdem der Winter sich von der Seite des getreuen Herrn zeigte, lockte die Schneelandschaft und der herrliche Wintertag gektren doch zahlreiche Spaziergänger hinaus ins Freie. Auch die Straßen der Stadt waren gestern bereits etwas lebhafter bevölkert. Der jetzt beginnende Weihnachtsverkehr hielt sich aber wie stets am 1. Adventstag noch in mäßigen Grenzen.

Der Verband der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen hielt Sonnabend seine 3. ordentliche Versammlung im Hotel "Drei Raben" in Dresden ab. Die Tagung war von ungefähr 135 Personen, darunter 53 bevollmächtigte Vertreter von Verbandsteilnehmern, besucht. Der vom Verbandsvorstandenden Oberregierungsrat Dr. Höhne erstattete Jahresbericht wurde ohne Aussprache genehmigt. Die Abrechnung für 1914/15 und der Voranschlag für 1915/16 wurden in gleicher Weise erledigt. Eingegangen waren 15 Anträge aus Mitgliedern und Vorstandskreisen. Sie betrafen Auslegung und Erweiterung der Verbandsflagge, Wünsche und Vorschläge hinsichtlich der Geldbeschaffung für die Zwecke der gemeinnützigen Bauvereinigungen seitens der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige und des Reichsausschusses des Innern und Wünsche nach gelegentlichen Ausnahmen von Bauordnungsbestimmungen zur Förderung des gemeinnützigen Kleinwohnungsbaues. Mit ihrer Beratung erreichte die Versammlung ihr Ende. — Über die Tätigkeit der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen ist dem Jahresbericht folgendes zu entnehmen: Dem Verbande gehören 112 Genossenschaften, 4 Gesellschaften m. b. H., 1 Aktiengesellschaft und 1 Verein, insgesamt 118 Bauvereinigungen an, deren Entwicklung auch im letzten Berichtsjahr trotz Einwirkung der Kriegszeit auf die Bautätigkeit und Baubeteiligung recht günstig war. Die Zahl der Mitglieder der Verbandsgenossenschaften vermehrte sich auf 27 608 (+ 1769), die 33 353 (+ 3274) Gesellschaftsanteile und rund 8,4 Millionen Mark (+ 7/8 Millionen) Stammkapital gezeichnet und auf die Anteile 6,5 Millionen (+ 0,8 Millionen Mark) bar eingezahlt hatten. Das Gesellschaftskapital der nichtgenossenschaftlichen Verbandsteilnehmer blieb unverändert (1 1/2 Millionen Mark). Erbaut waren zusammen 2576 (+ 229) Häuser mit 13 770 (+ 1312) Wohnungen, darunter 1108 Ein- und Zweifamilienhäuser und 778 (+ 92) Häuser von je 7 und mehr Wohnungen. 5905 (+ 498) Wohnungen sind dreikönnig, 4856 (+ 711) vierkönnig, 1044 (+ 98) fünfkönnig und 385 (+ 4) zweikönnig, wobei die Küche als Raum eingerechnet ist. Die fertiggestellten Häuser haben einen Herstellungswert von 67,5 Millionen Mark und bei 1,5 Millionen Mark Abschreibung einen Buchwert von 66 (+ 7/8) Millionen Mark. Sie sind belastet mit 54,5 Millionen Mark Hypotheken, die nach einer Tilgung von 1,1 Millionen Mark einen Buchwert von 53,4 (+ 6,7) Millionen Mark besitzen. Durch Abschreibung und Tilgung sind die Bauvereinigungen sonach mit Erfolg bestrebt, ihren Grundbesitz auch finanziell gesund zu erhalten und den Realcredit der auf ihm ruhenden Hypotheken zu sichern. Nur 7 Prozent der letzteren waren Privathypotheken. 331 Häuser mit nur 2403 Wohnungen (d. h. ein Fünftel aller Wohnungen) sind auf Erbbaurecht erbaut worden, einschließlich des Wertes des unbebauten Landes (1 Million Quadratmeter) und der Aufwendungen der Neubauten betrug der Gesamtwert des Grundbesitzes am 31. Dezember 1914 70,5 (+ 7,8) Millionen, die Aktiva 73,25 (+ 6,2) Millionen, die Passiva 73 (+ 6 1/4) Millionen Mark. Das Soll der Mieter (8,2 Millionen Mark) stellt sich auf 5,5 Prozent der Herstellungskosten im Durchschnitt und erhebt somit nur den unbedingt notwendigen Ertrag. Mietverhältnisse sind, wie zu erwarten, bei Kriegseinstellungen mehr oder minder hoch eingetreten. Einzelne Bauvereinigungen mußten infolgedessen größere Abschreibungen oder Rückstellungen für Mietaufschläge machen bzw. die Hypothekendarlehen um Erlass der Tilgung auf beschränkte Zeit erlangen. Rückbildungen von Hypotheken, die zugunsten des Geschäftsbetriebes einer Bauvereinigung gefährden könnten, sind nicht bekannt geworden. Ein Anzeichen dafür, daß die Tilgungshypotheken dem Schuldner auch in Zeiten wirtschaftlicher Erschütterung großen Vorteil gewähren. Einen großen Teil der Vermaltungsstätigkeit des Verbandes haben die Vorarbeiten

zur Bildung eines Bankinstitutes in Anspruch genommen, das dem Zwischkredit und anderen wichtigen Aufgaben zugunsten der Verbandsteilnehmer dient; sie sind zum günstigen Abschluß gekommen. Der Bericht schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft, wo große und für Wiederbelebung und Weiterentwicklung der deutschen Volkswirtschaft bedeutungsvolle Aufgaben dem Kleinwohnungsbau bevorstehen. — Im Anschluß an die Hauptversammlung des Verbandes der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen fand Sonnabend die Gründung der "Sächsischen Bauvereinsbank e. G. m. b. H." statt. Diese soll den ihr und dem Verbande angeschlossenen Bauvereinigungen einen ihren gemeinschaftlichen Verhältnissen entsprechenden Zwischenkredit (Baugelder und sonstigen vorübergehenden Kredit) gewähren; sie soll eine Selbstverwaltungseinheit sein, die die Geldgeschäfte ihrer Mitglieder mit den Geldgebern und Baugeldgebern regelt und sichert, im übrigen als Berater und Vermittler (Treuhänder) in allen übrigen finanziellen Beziehungen dienen. Die neue Bank ist auf gemeinschaftlicher Grundlage aufgebaut und wird nicht nur in normalen, sondern auch in Zeiten wirtschaftlicher Erschütterung ihren Bauvereinigungen eine sehr wirksame Stütze sein. Die vom Verbandsvorstandenden, Herrn Oberregierungsrat Dr. Höhne geleitete Gründungsversammlung ging nach einleitendem Berichte und nach Feststellung der Satzung zur Gründung über, wählte dann den Aufsichtsrat und genehmigte die Geschäftsordnung der Bank.

Die in der vergangenen Woche in der Knabenschule zu Riesa und in der Bürgerschule zu Großenhain unter dem Vorsitz des Königl. Bezirkschulinspektors Herrn Schulrat Dr. Barthel abgehaltenen Jahresversammlungen der Lehrerschaft des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks beschäftigten sich mit der Auslegung des Deutsch-Lehrplanes (Herr Schulrat Dr. Barthel) und mit der Neuen Aufnahme-Prüfungsordnung für die Lehrereinander und ihren Anregungen für den Volksschulunterricht (Herr Reichschullehrer Rißsch-Perig). Aus den persönlichen Mitteilungen ging hervor, daß im laufenden Jahre weitere 56 Lehrkräfte des Bezirks zum Dienst einberufen wurden, jedoch 112 ihrer militärischen Dienstpflicht genügen. Im gleichen Zeitraum erlitten 13 den Heldentod, 2 werden seit Jahresfrist vermisst. An Auszeichnungen wurden in der letzten Zeit an Lehrer des Bezirks verliehen das Eiserne Kreuz (3), die Friedrich-August-Medaille in Silber (2), die Große Baderische Tapferkeitsmedaille (1), das Ritterkreuz des Albrechtsordens II. Kl. mit Schwertern (2), das Ritterkreuz der Wilhelms-Ordens (1).

Das Kultusministerium hat an alle sächsischen Lehrer eine Verordnung erlassen, laut der es ermahnt, daß die Lehrer — mit Rücksicht auf die herrschende Milchknappheit — dem Genusse der Milch während der Amtszeit (Wahnen) entsagen. Es geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Milch in erster Linie dem Kinde geböre. Da nun die Menge der Milch, die von den Eltern während der Dienstzeit genossen wird, außerordentlich groß ist, würde dem Kinde sofort mehr Milch zur Verfügung stehen, wenn die Beamten darauf verzichteten würden. Die Lehrer sollen mit ihrem Beispiele den anderen vorangehen.

Fleischlose Pesteritage? Der 24. und der 31. Dezember sind fleischlose Tage. Da aber an beiden Tagen der Fleischbedarf für Weihnachten und Neujahr gedeckt werden muß, hat der Deutsche Fleischerverband schon jetzt beim Bundesrat den Antrag gestellt, für diese Tage eine Ausnahme von diesem Verkaufsverbote zu erlassen.

Punkt 2 Absatz 1 der Verfügung der stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps, betreffend postlagernde Sendungen vom 11. Oktober 1915 muß, wie derzeitig festgestellt wird, lauten: Es ist verboten, im Betriebe von Posthöfen Postsendungen an Personen auszubringen, oder sonst gelangen zu lassen, sofern diese nicht in dem Posthofe abgehoben und polizeilich angemeldet sind.

In letzter Zeit haben sich nach einer Bekanntmachung des Staatssekretärs des Reichspostamtes im Reichsanzeiger die Brandunfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. Es sind in Brand geraten: 1) am 9. Oktober auf dem sächsischen Kriegshauptquartier ein Eisenbahnwaggon mit Feldpostpaketen für eine Reservewohlfahrt. Die Ladung ist bis auf 80 Beutel ein Haub der Plammen geworden; 2) am 16. Oktober im Oden ein Kraftwagen mit Post für eine Bundeswehrdivision. Von der Ladung sind zwei von den Postpaketen in Leipzig abgehandelte Beutel mit Feldpostpaketen fast vollständig verbrannt. Größter Schaden ist nur durch die besondere Umhüll- und Schutzgegenwart des Wagensführers verhindert

worden; 3) am 16. Oktober ein Eisenbahnwaggon mit Feldpostpaketen für das Okeer. Von der aus 800 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt; 4) am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Okeer beladener Eisenbahnwaggon. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits so weit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; 5) am 26. Oktober auf dem westlichen Kriegshauptquartier die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Lösungsversuche breitete sich das Feuer infolge des herrschenden Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beklagten Sachverhalte beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brandwiederholungen ergangenen dringenden Warnungen vor Verwendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Kerzen usw., mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Verwendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Brandwiederholungen nach § 207 unter Nr. 2 St.-G.-B. strafbar sind und im Verletzungsfalle ausnahmslos gerichtlich verfolgt werden.

Gröba. Der Schuhmann Ruff von hier wurde mit der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet. Zeitgen. Mit der Friedrich-August-Medaille wurde der Eisenwerksarbeiter Arno Schmidschen von hier ausgezeichnet.

Dresden. Die Verkaufsausstellung handgefädelter Spitzen aus dem Erzgebirge, die hier im oberen Stockwerk der Galerie Arnold, Schloßstraße, vom Bundesverband für christlichen Frauendienst, Ortsgruppe Dresden, veranstaltet wird, ist gestern eröffnet worden. Die Ausstellung bleibt bis zum 23. Dezember geöffnet.

Russ dem oberen Ostale. Da auf der sächsischen und böhmischen Grenze in den letzten Tagen anhaltend harte Schneestürme herrschte, so mußte der Eisenverkehr vor den böhmischen Eisenbahnübergängen unterbrochen werden.

Einigen. Eine bodenlose Gemeinheit ist in einer der letzten Nächte hier verübt worden. Einer Einwohnerin, die sich durch Waschen und Wästen redlich müht, ist die Nacht im Garten hängende weiße Wäsche mit Tinte vollständig verdorben worden. Wie jemand in dieser schweren Zeit auf die Ausführung derartiger gemeinen Schandthaten kommen kann, ist einfach unverständlich.

Chemnitz. Um die Weihnachtsfeier den sächsischen Häuflein entsprechend zu ermöglichen, wird jeder im Bezirk der Amtshauptmannschaft Chemnitz wohnhafte Person, gleichviel, welchen Alters, auf Verlangen eine Weihnachtsfeier ausgestellt, die in der Zeit vom 1. bis 24. Dezember 1915 zur Entnahme von 500 Gramm Weizenmehl berechtigt. Eine gleiche Weihnachtsfeier wird außerdem solchen Haushaltungen, die Familienangehörige beim Heere oder bei der Flotte haben, auf Verlangen für jede Militärperson verabfolgt, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Militärpersonen den Hausstand der betreffenden Familie teilen hat.

Mittweide. Unter großer Beteiligung wurden am Freitag nachmittag die vier Kinder des Maschinalarbeiters Köhler und dieser selbst an Grabe getragen. An dem Sargen hielt Pastor Lorenz eine ergreifende Rede, in welcher betont wurde, daß man auf den unglücklichen Mann, der in der Verweisung seine Kinder und sich selbst, seinen Stein werfen solle. Ein Höherer sei hier Richter, dessen Berg größer ist, als das unsere. Als der Sarg Köhlers zur Gruft gebracht wurde, gaben die Verwandten des hiesigen Vereinslagereits ihrem Kriegskameraden das letzte Geleit.

Meerane. Das Opfer eines Unglücksfalls wurde der 65 Jahre alte Holzwerks- und Regaleisener Gustav Pöschmann von hier. Während er in seinem Steinbruch mit dem Graben von Holzsteinen beschäftigt war, wurde er von einer plötzlich niedergehenden Steinwand verschüttet. Da das Unglück nicht gleich bemerkt wurde, mußte der Verunglückte, der sich nicht selbst befreien konnte, unter den Steintrümmern erstickt. Erst nach einiger Zeit konnte er als Leiche ausgegraben werden.

Leipzig. Am Sonntag, den 28. November fand auf dem Flugplatz Leipzig-Blasau die erste in der Kriegszeit veranstaltete Flugveranstaltung, das sogenannte Weiswachtelreiten statt, an dem sich drei Flugzeuge, nämlich zwei Doppeldecker und ein Eindecker beteiligten. Dieser wurde,

wie der „Draht. Kug.“ berichtet, von dem bekannten Fliegerleutnant Jammelmann geheuert, dem von der Militärbehörde zu der Fliegerverhaltung Urlaub erteilt worden war, und dessen Fliegerleistungen vor kurzem in den Berichten der Obersten Heeresleitung bekanntlich mehrfach als besonders erfolgreich erwähnt waren. Die Flieger leisteten in mehreren Ausflügen den heutigen Stand unserer militärischen Fliegerkunst, der außer der vollkommenen Beherrschung des Apparats eine geradezu verblüffende Sicherheit in der Bewältigung aller an den Kampfflieger herantretenden Aufgaben, eine schnelle Veränderung der Höhenlage, rasch wechselnde Wendungen nach allen Seiten usw. erkennen läßt. Der Gottes Gindeker, den Jammelmann heuerte, fand darin den selben Doppeldecker der Germania-Fliegerwerke ebenfalls bündig zur Seite. Allgemeines Erstaunen erregte auch die gewaltige Geschwindigkeit, mit der die Apparate sich fortbewegten. Das bei dem herrlichen klaren und kalten Winterwetter zahlreich erschienene Publikum, unter dem man auch den hellverleibenden kommandierenden General bemerkte, folgte den Vorführungen mit lebhaftem Interesse und brachte insbesondere dem erfolgreichen Kampfflieger Jammelmann herzliche Ovationen dar. Der Erfolg des Weihnachtsfliegens soll zugunsten der im Felde lebenden Flieger und Soldaten verwendet werden. Die Verankerung bot außer Höhen- und Geschwindigkeit auch einen interessanten Luftkampf. Ein Leipziger Bürger hat Leutnant Jammelmann aus Begehrung einen Pokal gestiftet, der ihm während des Fliegens überreicht wurde.

Gez. In nicht geringer Aufregung geriet eine hiesige Familie, als plötzlich ein Kachelofen in der Wohnung auseinanderbrach. Jemand hatte eine kupferne Wärmflasche in den Ofen gesetzt. Ein anderes Familienmitglied, das davon keine Ahnung hatte, betrat den Ofen ein. Dadurch wurde die ausgebrannte Wärmflasche zur Explosion gebracht, wobei dann der Ofen zertrümmert wurde. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden.

Wittichenau. Auf der vom Waldbrand betroffenen Fläche des zum Kloster Marienberg gehörigen Forstes sind gegenwärtig eine große Anzahl Arbeiter mit Sägen, Sägebänken und Schalen des Brandholzes beschäftigt. Das viele brauchbare Holz, um dessen Ankauf sich eine große Zahl auswärtiger Holzhändler beworben hat, wird als Gruben-, Schloß- und Brennholz noch Verwendung finden.

Bericht über die öffentl. Gemeindevorstandung in Gröba am 27. November 1915.

Anwesende: Herr Gemeindevorstand Hans, als Vorsitzender und 10 Gemeindevorstandmitglieder. Entschuldigt fehlten die Herren Hilgenstock, Kuffe, Lieberwirth und Mühl.

1. Bekannt gegeben wird ein vom früheren Berichtstatter für die Volkszeitung Herrn Otto Schumann an den Gemeindevorstand aus dem Felde gerichteter Kartengruß. Herr Gemeindevorstand Hans wünscht ihm im Namen des Kollegiums gefundene Heimkehr.

2. Von der Genehmigung des allgemeinen Ortsgesetzes seitens der Aufsichtsbehörde nimmt der Gemeindevorstand Kenntnis. Bezüglich der Verwaltungsbestimmungen, Revision der gewerblichen Betriebe, Unfallfällen, Bahangelegenheiten und Brandversicherungsangelegenheiten in erster Instanz tritt das Ortsgesetz am 1. Januar 1916 in Wirksamkeit. Dagegen treten die Bestimmungen über die Erweiterung und Zuwahl des Gemeinderates erst an einem späteren noch zu bestimmenden Termin in Kraft. Ebenfalls mit Wirkung vom 1. Januar 1916 ist das weitere Ortsgesetz über Gewährung von Tagelohnern und Reislosten an Gemeindevorstandmitgliedern, Gemeindebeamten und bedienstete genehmigt worden.

3. Wie vom Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorstand Hans berichtet wird, läuft der mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Gröba abgeschlossene Vertrag bezüglich Uebernahme und Versorgung der Invalidenversicherungsangelegenheiten Ende dieses Jahres ab. Er habe daher wegen Verlängerung des Vertrages bis Ende 1919 gegen eine jährliche Entschädigung von 25 Mk. mit dem Vorstande der Ortskrankenkasse verhandelt und einen neuen Vertrag zum Abschluß gebracht. Der Gemeindevorstand erklärt nachträglich sein Einverständnis hierzu.

4. Zur Vorlage kommen weitere Bauzeichnungen zur Wohnungskolonie der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine für die Ortsgruppen 5-10 und 14-15. Die Bauzeichnungen hat der Ausschuss für die gesamte Wohnungskolonie aufgestellt, sodas sich dies bei Beratung der einzelnen Häusergruppen erübrigt. Bei Gruppe 14 und 15 müße bezüglich des geplanten Herausbaus der Bortaltreppen in den Fußweg eine Änderung vorgenommen werden, da diese Bauweise neuerdings nicht mehr genehmigt werde.

5. Der Gemeindevorstand wird von der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine um Rückzahlung der 1. Rt. beim Bau der Hamburger Straße hinterlegten Kaßsumme von 8000 Mk. für den Ausbau der Wetzdorfer Straße ersucht, nachdem letzterer zur Ausführung gekommen ist. Eine weitere Kaßsumme von 2000 Mk. wurde f. Rt. von der Firma hinterlegt, für den Bau eines Hochwasserfahrweges an der Döllnig. Die Firma ersucht, da sie es nicht für erforderlich hält, den Schuldzinsen zu verzichten, von dieser Forderung abzusehen und die Kaßsumme von 2000 Mk. zurückzuerhalten, zumal auch die Königl. Wasserbau-Inspektion das Ansuchen der Firma bereits genehmigt hat. Die Firma erklärt sich aber bereit, den Damm sofort herzustellen, wenn sich einmal die Notwendigkeit dazu herausstellen und die Behörde den Bau des Damms fordern sollte. Herr Gemeindevorstand Streble tritt für das Gelock der Firma ein und bemerkt, daß eine Hochwasserfahrstraße nach den Erfahrungen langer Jahre in der Döllnig nicht zu befürchten und eine dringende Notwendigkeit für den Bau eines Schutzdamms nicht gegeben sei. Der Gemeindevorstand beschließt hierauf, das Gesuch der Firma mit Befürwortung an die Amtshauptmannschaft weiter zu geben und die geleisteten Kaßsummen zurückzuerhalten.

6. Das Kommando des Ersatzbataillons der 22. er Pioniere hat dem Gemeindevorstand angezeigt, daß außer den bereits untergebrachten, noch weitere Quartiere für 150 Mann bereitgestellt werden müssen. Herr Gemeindevorstand Hans berichtet in der Sache, daß trotz des öfteren Wechsels der Quartiere und der vorhandenen Massenquartiere teilweise Unzufriedenheit in der Einwohnerschaft bestehe und viele Familien ungehalten seien, wenn sie Einquartierung erhalten. Es seien Fälle vorgekommen, daß die Aufnahme der Soldaten einfach verweigert und diese wieder fortgeschickt worden seien, obwohl die Wohnungs- und Einkommensverhältnisse die Aufnahme sehr gut erlaubt hätten. Der Einquartierungsausschuss habe sich daher zu der Maßnahme gezwungen gesehen, die betroffenen Soldaten auf Kosten der sich weigernden Familienverhältnisse anderweit unterzubringen und die entstehenden Unkosten nötigenfalls im Zwangsverfahren einzukreiden. Herr Neubert betont, er bedauere, daß viele Einwohner für die Einquartierung so wenig Entgegenkommen zeigten. Der Ausschuss hat sich in seiner Sitzung deshalb mit der Frage beschäftigt, im Kellergehoß des Schulhausneubaus ein weiteres Massenquartier einzurichten. Es würden sich dadurch folgende einmalige Ausgaben erforderlich machen: Holz für 110 Stück Bettenlager 500 Mk., 110 Stück Strohlade 433 Mk., 330 Stück Decken 840 Mk., Stroß 70-80 Mk., Baldschiffeln 40 Mk., Sandtücher 75 Mk., Anschlüsse für elektr. Licht 300 Mk. - rund 2300 Mk. Hierzu treten noch die laufenden Ausgaben

Zur Kriegslage.

(Amst.) Großes Hauptquartier, 29. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhaftes Artillerie- und Fliegergütigkeit. Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört. In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Dallan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist in weiterem Fortschreiten; über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere. Oberste Heeresleitung.

für Beleuchtung, Wasser, Heizung etc. Die Einnahmen an Einquartierungsgeldern würde sich auf monatlich ca. 500 Mark belaufen, sodas in etwa 5 Monaten die Unkosten gedeckt sein würden. Neben anderen unangünstigen Momenten seien besonders die unzureichenden Abwehrverhältnisse in Betracht zu ziehen, außerdem sei auch noch die Genehmigung des Schulvorstandes einzuholen. Die Verhandlung mit einigen Holzfirmen wegen leihweiser Ueberlassung des erforderlichen Holzes für die Bettenlager (der Aufbau der Betten sollte von den Soldaten selbst ausgeführt werden) habe aber zu keinem positiven Ergebnis geführt, wie überhaupt das ganze Unternehmen große Schwierigkeiten bereiten würde. Herr Krause tritt dafür ein, mit Rücksicht auf die nicht ausbleibende Umkehr der neu errichteten Räume und der entstehenden hohen Kosten von der Errichtung eines Massenquartiers in der neuen Schule abzusehen und die neue Einquartierung in Bürgerwohnungen unterzubringen. Das Kollegium schließt sich den Bedenken des Ausschusses an und sieht davon ab in der neuen Schule ein Massenquartier einzurichten. Neben den in Massenquartieren untergebrachten Soldaten werden künftig 800-330 Mannschaften in Bürgerquartieren unterzubringen sein.

7. Infolge Betriebsbeschränkung in der hiesigen Baumwollspinnerei sind eine Anzahl Frauen und Mädchen arbeitslos und männliche Arbeiter in ihrem Einkommen geschädigt worden. Durch Vermittelung der Königl. Amtshauptmannschaft sind von den Arbeitslosen 15 in Betrieben für Drehschleifungen in Magdeburg und 2 in Elsterwerda untergebracht worden. Für die noch hier befindlichen 13 Arbeitslosen empfiehlt der Finanzausschuss die Gewährung einer Arbeitslosenunterstützung. Da die von der Regierung festzusetzenden Unterstützungsbeträge noch nicht bekannt gegeben sind, so hat der Ausschuss eigene, den hiesigen Verhältnissen und den vom Reichsverband herausgegebenen, entsprechende Sätze normiert. Diese betragen pro Woche:

- für alleinlebende Männer mit eigenem Haushalt 9 Mk.,
- „ weibliche Arbeiter 8 Mk.,
- „ jugendliche Arbeiter über 15 Jahre 5 Mk.,
- „ Arbeiterinnen über 15 Jahre 4 Mk.,
- „ Ehepaare ohne Kinder 12 Mk.,
- „ Kinder unter 15 Jahren je 1 Zuschlag von 1,50 Mk.

Als wohnlichberechtigte Armenunterstützung kann, wie vom Vorsitzenden bekannt gegeben wird, die Arbeitslosenunterstützung nicht betrachtet werden. Gegenwärtig erwachsen der Gemeinde 52,50 Mk. Unterstützungen an ledige Mädchen und 1 älteres Ehepaar. Es soll aber beachtet werden auch für diese noch Beschäftigung zu erlangen. Auf eine Anfrage des Herrn Hannes teilt der Vorsitzende mit, daß trotz wiederholt an die Amtshauptmannschaft gerichteten Anfragen über die Höhe der vom Reich festgesetzten Unterstützungsbeträge für Arbeitslose noch kein Bescheid eingegangen sei. Herr Hannes gibt seiner Verwunderung Ausdruck, daß in der Amtshauptmannschaft Großenhain die Bekanntgabe der Sätze für die Arbeitslosenunterstützung solange auf sich warten ließe, während dies in anderen Staaten und sächsischen Amtshauptmannschaften bereits geschehen sei, nachdem vom Reich die erforderlichen Mittel bereit gestellt worden seien. Er beantragt, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, das Erforderliche in der Angelegenheit tunlichst bald veranlassen zu wollen. Herr Gemeindevorstand Hans befragt, daß in mehreren sächsischen Amtshauptmannschaften, wie z. B. Glauchau und Hiesba, die Regelung der Arbeitslosenunterstützung bereits durchgeführt sei, und empfiehlt den Antrag des Herrn Hannes, welcher schließlich auch einstimmig zur Annahme gelangt. Weiter beantragt Herr Hannes, in Fällen, in welchen der Gemeindevorstand durch Betriebsbeschränkung Ausfall an seinem Verbleibe erleidet, die Ehefrau die Arbeit ganz eingebüßt habe und die Familie dadurch in bittere Not geraten, bis zur Durchführung der reichsgesetzlichen Bestimmungen, der Ehefrau 5 Mk. Arbeitslosenunterstützung wöchentlich zu gewähren. Auch diesem Antrage tritt das Kollegium einstimmig bei.

8. Vom Reichsverbande Deutscher Städte liegt ein Gesuch vor, um Gewährung eines freiwilligen Vertrages für das rote Kreuz in Bulgarien. Mit Rücksicht darauf, daß früher auch dem türkischen roten Kreuz ein Betrag bewilligt worden sei, stimmt der Gemeindevorstand dem Vorschlag des Herrn Gemeindevorstand Hans zu, für diesen Zweck 25 Mk. auszuwerfen.

9. Einem Antrage des Herrn Mühl in letzter Sitzung entsprechend, berichtet Herr Gemeindevorstand Hans über die Maßnahmen, welche angewendet worden seien, zur Vermeidung bzw. Vermeidung des Herrn Wassermeisters Böhm. Es seien in der Gemeinde Berichte in Umlauf gesetzt worden dahingehend, daß die Gemeindeverwaltung und insbesondere Herr Gemeindevorstand Hans, zur Erreichung dieses Zweckes nicht genügend getan, sondern sich mehr um die Vermeidung der ausschließlichen zum Dienst im Wasserwerk herangezogenen Herren Schlossermeyer Niesel und Schlosser Hempel bemüht hätten. Auf Grund der vorliegenden Akten stellt Herr Hans fest, daß für Herrn Böhm 25 Gesuche um Verleihung an die Militärverwaltung abgehandelt worden seien. Nur dann, als diese Gesuche im Sommer ausstuflos erschienen, habe man notgedrungen für Herrn Niesel 2 und für Herrn Hempel 3 Gesuche an die Heeresverwaltung gerichtet. Durch die unangenehmsten Bemühungen der Gemeindeverwaltung sei es endlich möglich gewesen, Herrn Böhm jetzt frei zu bekommen. Durch diese unumstößlichen Tatsachen und Beweise würden die erhobenen Beschuldigungen, an welchen Herr Wassermeister Böhm sich selbst mit beteiligt habe, zu Nichts gemacht, und dies sei der Zweck des Berichtes gewesen. Auch in anderer Beziehung habe man den Gemeindevorstand verdächtigt, Herr Niesel soll im Wasserwerk Arbeiten ausgeführt haben, für welche er ungewöhnlich hohe Preise gefordert und ausbezahlt erhalten habe. Die

Gemeindeverwaltung solle einfach die Rechnungen ohne Rücksicht auf die Höhe der Preise zur Zahlung angewiesen haben. Demgegenüber stellt Herr Gemeindevorstand Hans fest, daß er vor Bezahlung der Rechnungen Kataloge von anderen Firmen beizugehen habe, welche ergeben haben, daß die Niesel'schen Preise niedriger waren, als die von anderen Firmen geforderten. Manche Arbeiten, die von Herrn Niesel während der Pumpzeit ausgeführt worden sind, seien von diesem überhaupt gar nicht berechnet worden. Durch diese Tatsachen werde auch dieser Anschuldigung der Böden entzogen. Herr Gartenhäuser, welcher mit Herrn Mühl das gesamte Material durchgearbeitet hat, bestatigt die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden in vollem Umfange. Wenn der Gemeindevorstand, an der Spitze Herr Gemeindevorstand Hans, nicht so intensiv vorgegangen wäre, dann wäre wahrscheinlich Herr Wassermeister Böhm nicht vom Heeresdienst beurlaubt worden. Auch bezüglich der von Herrn Niesel gelieferten Mietschilde, die Herr Böhm als zu teuer bezeichnet, sei festgestellt worden, daß diese billiger sei, als von anderer Seite offeriert. Nachdem noch Herr Hannes die Richtigkeit der vom Herrn Vorsitzenden gemachten Ausführungen in allen Punkten bestätigt hatte, wird die Angelegenheit als erledigt betrachtet.

10. Von Seiten des Herrn Hannes wird angeregt, immer wieder aufs neue zu versuchen, seitens der Gemeinde billige Lebensmittel zu beschaffen. Es sei ihm bekannt, daß von der Zentral-Einkaufsgesellschaft bayrische Butter beschafft und abgegeben werden soll. Herr Gemeindevorstand Hans bemerkt, daß er sich wegen Beschaffung von Butter direkt mit der Butterzentrale in München in Verbindung gesetzt habe, von welcher der Beschick zuging, daß diese nur an Kommunalverbände, nicht aber an einzelne Gemeinden liefere. Herr Hannes macht weiter darauf aufmerksam, daß der Kommunalverband in seiner letzten Sitzung beschlossen habe, einen größeren Posten Butter aus Dänemark, Schweden und Holland einzuführen. Es stehe zu erwarten, daß an Riesa und Gröba, in welchen Orten die Butterverhältnisse besonders unangünstig lägen, ein Posten abgegeben würde. Auch einen Posten Vinen, die allerdings im Preise sehr hoch ständen, hätte der Kommunalverband an der Hand. Der Herr Vorsitzende betont, der Ernährungsansicht würde nichts unversucht lassen, der Einwohnerlichkeit alle möglichen Erleichterungen in der Ernährungsfrage zu bieten. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Bermischtes.

Revolberanschlag auf seinen Schwiegervater. Der Wälschereidwiler und Ruismann Arthur Rebe aus der Dickenhofener Straße wurde wegen eines Revolberanschlags verhaftet. Rebe ist mit einer Tochter des 71 Jahre alten Wälschereidwilers Ferdinand Margraf zu Reben verheiratet. Wegen kändigen Unfriedens trennte sich seine Frau vor einiger Zeit von ihm und lehrte zu ihren Eltern nach Reben zurück. Rebe versuchte wiederholt sich seiner Frau wieder zu nähern, hatte damit aber keinen Erfolg. Am Sonnabend nachmittag telegraphierte er, daß er zu einer Ausprache nach Reben kommen werde. Als er bald darauf eintraf, empfing ihn Margraf auf dem Hofe seines Grundstücks, lehnte die Ausprache ab und wies ihn weg. Schließlich kam es zu einem heftigen Streit. Rebe zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoss zweimal auf seinen Schwiegervater, der beidemals in den Unterleib getroffen wurde. Als auf die Hilferufe des Verletzten dessen 19 Jahre alter Sohn herbei kam, schoß Rebe auch auf diesen und traf ihn in den rechten Oberarm. Dann ergriff er die Flucht und fuhr nach Berlin zurück. Hier wurde er auf Veranlassung der Köpenicker Kriminalpolizei in seiner Wohnung festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Der schwerverletzte Margraf wurde nach dem Krankenhaus gebracht, sein Sohn konnte in ärztlicher Behandlung zu Hause bleiben.

Ein kaspisches Abenteuer erlebte kürzlich ein junger Rumäne, der in Geschäften nach Berlin gekommen war. Ein junges Mädchen, das er in einer Bar kennen lernte, benutzte eine geeignete Gelegenheit, ihm die Briefschätze mit 11000 Mark zu stehlen. Jetzt ist es gelungen, die Diebin in Frankfurt a. M. festzunehmen. Dort fiel eine Dame auf, die in einem vornehmen Hotel wohnte und auf großem Fuße lebte. Man sah sie sich genauer an und nahm sie fest, als sich herausstellte, daß es ein junges Mädchen war, das in der Berliner Lebenswelt unter dem Namen Käthe Fischer bekannt ist und seit jenem Diebstahl verschwunden war. Die vermeintliche große Dame entpuppte sich auch als die Diebin der 11000 Mark. Ihr richtiger Name ist Käthe Reinhold aus Gotha, die zuletzt in einem Hotel in Weimar einen Gast bestohlen hatte und dafür bestraft worden war. Das Geld des Rumänen hatte die Hochstaplerin schon durchgebracht, sie besah nur noch 80 Pfennig.

Der historische Jinnisoldat. Das kommende Weihnachtsfest wird wie schon so manchem deutschen Jungen eine oder mehrere Schattens Jinnisoldaten beschicken. An Jinnisoldaten erfreut sich aber nicht nur die jetzige Generation, sie sind sozusagen historisch. Seitdem nämlich Napoleon I mit Jinn- und Belsoldaten seine kriegerischen Studien ausübte, finden sich auf allen Kriegsschulen und Kadetten große Jinnisoldatenheere als Uebungsgruppen. Der Hauptabteilungsort für unsere Jinnisoldateninfanterie ist Rürnberg, wo 14 Bataillone für Jinnisoldaten gegliedert werden. Andere Städte, in denen sich derartige Bataillone befinden, sind Berlin, Gotha, Hannover, Kassel und Dresden. Gewaltige Armeen strömten in diesen Wochen aus den Fabriken, auf den Weihnachtsmärkten. Raum ein Volkstamm, der im Weltkrieg irgend eine Rolle gespielt hat, dürfte fehlen. Serben, Bulgaren, Türken und sogar Rus-

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

mache ich auf die Abteilung **Reinigung von Vortieren, Decken, Teppichen** besonders aufmerksam.

Arthur Nitzsche

Hauptgeschäft: **Niesla**, Baußner Str. 12
Zweiggeschäft: **Gröba**, Schulstraße 11.

Spezialität: Gardinen-Wäscherei u. Spannerel. Tägliche Garderoben-Reinigung.

Trauerfächer werden binnen 24 Stunden gefertigt. Beste Ausführung. Billigste Preise.

Schwarzen und grauen Gummischlauch
empfehlen zu alten Preisen
Max Werner, Hauptstr. 65.

Puppen-Verfüden
aus echtem Haar, sowie alle übrigen künstlichen Haarsarbeiten, als: Köpfe, Hütersagen, Nylketten usw. werden sauber und preiswert angefertigt. Verblühtene Köpfe werden aufgefärbt, sowie alle Puppen-Reparaturen schnellstens erledigt im **Friseur-Geschäft Max Ranke**, gegenüber Hotel Kronprinz.

Zum Aufbewahren
von Extrablättern, Zeitungs-Ausschnitten, Feldpostbriefen und wichtigen Schriftstücken

aus der Kriegszeit
eignet sich ganz besonders unsere **Sammelmappe** (Stück 1 Mark).
Geschäftsstelle des „**Nieslaer Tageblattes**“, Goethestr. 59.

Achtung.
Morgen Dienstag früh trifft frisch aus der See ein:
H. Gelgoländer Schellfisch Pfd. 55 Pfg.
H. großer, kopfloser Kabitau Pfd. 80 Pfg.
H. Backschollen Pfd. 50 Pfg.
H. Klippfisch Pfd. 45 Pfg.
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.



Erzherzog Eugen und Erzherzog Joseph bei einer Inspektion am 12. Jänner 1870.

Kirchennachrichten.

Niesla. Mittwoch, den 1. Dezember 1915, abends 7/8 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahlsfeier in der **Leinwandkirche** (Pfarrer Friedrich).

Gröba. Mittwoch, den 1. Dezember, abends 8 Uhr Bestunde in der Kirche P. Buchardt. Donnerstag, 2. Dezember abends 7/8 Uhr Bestunde in der Schule zu **Wojra P. Buchardt**.

Vaußig mit Jahnshausen. Mittwoch, den 1. Dezember (nicht Donnerstag) abends 7/8 Uhr Kriegsbestunde.

Waubitz. Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsbestunde.

Schneiten. Donnerstag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr Kriegsbestunde.

Nöderau. Mittwoch, den 1. Dezember, abends 7/8 Uhr Kriegsbestunde. Donnerstag, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. (P. Klab-Waubitz.)

Kauft u. trägt das Kriegskreuz — 1914 —		Die Bille der schweigenden Noll Preis: 2 Mark.
--	--	---

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Ernst Mittag verkauft Waren, solange Vorrat reicht, noch zu alten billigen Preisen.

Stiftung Heimatdank

bildet den Grundstock der Nächstenfürsorge für Kriegsschädigte und Kriegshinterbliebene im Königreich Sachsen.

In Niesla nehmen Beiträge an:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkstätte
Nieslaer Bau
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niesla
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niesla
H. B. Saurig
Nieslaer Tageblatt
Nieslaer Neueste Nachrichten
Ortskrankenanstalt.

	Butterformen mit Noisogramm u. Namen liefert billigst Curt Rüdiger, Niesla, Goethestr. 41.
--	--

Vereinsnachrichten

Schützenverein. Mittwoch nach der Turnstunde Versammlung beim Turgenossen Thiere.

Gewerbeverein.

Donnerstag, den 2. Dezbr. cr., abends 8 Uhr im Restaurant „**Siderrasse**“

Lichtbilder-Vortrag

über „**Kriegsbilder in Ostpreußen und in Polen**“.
Hierzu werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen und um zahlreichen Besuch gebeten. Der Vorstand.

Riesa

Don Mittwoch, den 1. Dezember bis Sonnabend, den 4. Dezember großer billiger

Wäsche-Verkauf.

Am Lager befinden sich: **Reste in Damast, Brokat, possend zu Bettbezügen, Barchente für Kleider und Blusen, schwarzer Samt, Sitragen, Brillante, Handtücher in Leinen und Jostier, Badetücher, Tischzeuge, bunte Kaffeetücher, Servietten, Betttücher in Linon und Nessel, Julett, Gemdenbarchent, Stiderei, Gobelins für Wandbehänge und Kissen, Tischtücher, feldgraue Taschentücher, Schürzen, Reste usw.**

„Hotel Kaiserhof“, 2. Etage.

H. Neupert, Ausg.

Durch große Abschlässe mit einer bedeutenden Fabrik kann ich diese Wäsche zu enorm billigen Preisen abgeben.

Roßschlächterei Riesa, Schützenstraße 19.

Telephon 273.
Empfehle prima frisches **Rohfleisch**.
Otto Gundermann, Roßschlächter.

Die nützlichsten Weihnachtsbesgaben für die Gesundheit unserer tapferen Krieger sind Regenmäntel, -Umhänge, -Joppen, sowie warme Unterkleidung von **Ernst Mittag**, Wettiner-Strasse 15.

Heute früh 4 Uhr verschied nach langen, schweren mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder und Schwager, Herr
Ferd. Richard Unterdörfer.

Dies zeigt schmerzerfüllt an
Gröba, 29. November 1915
Da **Unterdörfer** nebst **Kinderu.**
Beerdigung erfolgt Donnerstag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause, Schulstraße 18, aus.

Unsre Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

Am 17. November erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der liebevolle, treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Eisenwerksarbeiter

Richard Heinicke

Kanonier der Reserve im Fuß-Art.-Regt. Nr. 19, 5. Batterie,
am 10. November im Kriegslazarett Douai (Frankreich) an den Folgen einer schweren Verletzung verstorben ist. Seine Kameraden beteten ihn mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe.
Reithain, Woberschen, Ronneburg, S.-A.,
am 29. November 1915.

Im namenlosen Schmerze
Martha Heinicke geb. **Witz** und **Töchterchen**, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man, vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Neuheiten in Kravatten.

Hosenträger in allen Breislagen. **Leinwandwäse, Dauerwäse, Portemonnaies, Papiergeldtaschen** empfiehlt

Max Werner, Hauptstr. 65.

Rester-Halle und Schnittwaren

E. verw. Motika
Hauptstraße empfiehlt für den **Weihnachtsstisch**

ein noch großes Lager zu alten billigen Preisen. **Schwarze u. farbige Weller für Konfirmanden-Kleider.**
Große Auswahl
Blusen-Planelle, Belourbarchent, Unterröckbarchent, weißen und bunten Gemdenbarchent, Piquebarchent, Blusenreste, Schürzenreste.

Nieste

zu Winterkleidern und Ueberziehhäuden. **Mantelresten, Jackentresten, Gelegenheitskauf.**

Bunte Bettwäse, ungedrehte Bettwäse, ungedrehte Betttücher, wollene Betttücher, Tisch- und Taschentücher, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Taschentücher, weiße Damastreste für Bettwäse jetzt sehr billig.

Suppenreste,

Stidereien, Spitzen und Einläge, große Auswahl. Bitte, überzeugen Sie sich von der guten und billigen Ware.

E. verw. Motika
Hauptstraße (neben Hotel Kronprinz)

Morgen früh treffen **hochfeiner Schellfisch und Seelachs** frisch auf Eis ein.
Ernst Schäfer Nachf.

Schellfisch

trifft morgen früh frisch aus der See ein u. empf. billigst **P. Jähnig, Goethestr. 52.**
Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonnabend unser lieber **Hilddchen** nach kurzem, schweren Leiden im zarten Alter von 2 1/2 Jahren sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an
Familie Moritz Kühne nebst allen Angehörigen.
Riesa, Hauptstr. 41, 5.
Die Beerdigung findet Mittwoch 1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Zur Kriegslage.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 28. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Reubille (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene. An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfmörserkämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhaftes Tätigkeits.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jabobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen, stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unseren Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nordöstlich von Baranowitz wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt. Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt. Ueber 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen; zahlreiches Kriegsgerät wurde erbeutet.

Mit der Flucht der letzten Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht. Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Heereskräfte wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals von Kobetz, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und die Save und von der Armee des Generals von Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bazias am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee des Generals Vojadjeff gegen die Linie Regatin-Pirot am 14. Oktober. An diesem Tage setzten auch die Operationen der 2. bulgarischen Armee unter General Todorow in Gegend auf Skoplje-Besed ein. Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angefaßt, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefährlichen Kofowas-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt und die feindlichen Grenzfestungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische 8. Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazevac, Pirot, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des Kriegsgewohnenen und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege noch unwegsame tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampfe und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen; Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsgerät aller Art wurden erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Anstrengungen hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegslage im Westen.

Von General der Infanterie a. D. von der Voet.

Die gegenwärtige Kriegslage im Westen steht immer noch unter dem Einfluß der geschickten englisch-französischen Herbstoffensive. Diese letzte bekanntlich in den letzten Tagen des Septembers nach dem vom französischen Generalissimo Joffre entworfenen Plan ein, weshalb sie auch vielfach die „Joffre'sche Offensive“ genannt worden ist. Ihr ausgeprägter militärischer Zweck war die Vertreibung der deutschen Armeen zunächst aus Nordfrankreich und im Anschluß daran auch aus Belgien; außerdem sollte der erhoffte große Sieg die neutralen Staaten, besonders auf dem Balkan, zugunsten des Biederbandes beeinflussen. Um dieses Ziel sicherer als bei früheren vergeblichen Durchbruchversuchen zu erreichen, waren die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden. Besonders hatte man ganz enorme Munitionsmengen angesammelt, mit denen der Gegner zunächst müde gemacht werden sollte, um ihn dann durch eine erdrückende Hebermacht aus seinen erschöpfenden Stellungen zu vertreiben. Zu diesem Zweck waren einschließlich der belgischen Armee im Ganzen 40 Armeekorps und 15 Kavallerie-Divisionen mit 2000 schweren und 3000 Feldgeschützen bereitgestellt worden.

Wir wissen heute, daß trotz der gründlichsten Vorbereitungen und trotz dieses ungeheuren Aufwandes in personellen und materiellen Angriffsmitteln der beabsichtigte Durchbruch an der Festigkeit der deutschen Stellungen und der zähen Tapferkeit ihrer Verteidiger unter äußerster blutigen Verlusten für den Angreifer gescheitert ist. Wohl war es letzterem gelungen, an einzelnen Stellen, besonders im Artois und in der Champagne in die vorderen deutschen Gräben einzudringen, aber über diese rein örtlichen kleinen Teilerfolge war der Angriff nicht hinausgekommen, vor allem der nach dem Angriffsbefehl des General Joffre vom 14. September geforderte Durchbruch „ohne Ruhe Tag und Nacht bis in's freie Gelände“ vollständig mißlungen.

Seitdem haben Kämpfe von größerer Bedeutung auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht mehr stattgefunden. Das darf aber nicht so verstanden werden, als wenn dort nun vollständige Ruhe geherrscht hätte. Im Gegenteil, gekämpft wird auch im Westen fortgesetzt; die Kämpfe stehen auch immer noch in einem gewissen Zusammenhang mit der vorausgegangenen großen Herbstoffensive, indem unsere Gegner die erzwungenen kleinen Vorteile auszunutzen oder wir sie ihnen wieder — und zwar stellenweise mit Erfolg streitig zu machen suchen.

Von diesen Kämpfen geringerer Bedeutung verdienen einige ernstere Charaktere wegen, den sie hier und da an-

nehmen, erwähnt zu werden. So im Abschnitt des rechten Flügels von der Nordsee bis zur Somme die Kämpfe bei Loos, Angres, Souchez und Reubille. Besonders bei Loos und Reubille gelang es den deutschen Truppen erhebliche Teile unserer vorderen Linien, in die der Gegner vorher eingebrungen war, wieder in deren Besitz zu bringen. Noch ernstere waren diese nachträglichen Kämpfe im mittleren Abschnitt der Westfront von der Somme bis an die Vogesen, besonders in der Champagne. In letzterem waren die Franzosen bekanntlich in den ersten Tagen der großen Herbstoffensive an mehreren Stellen bis an unsere zweite Linie durchgedrungen, hier und da sogar in diese selbst eingebrungen. Während sie begrifflicherweise vorzudringen, die erzwungenen Vorteile zu vergrößern, ging das Streben der deutschen Truppen dahin, den Gegner aus den genommenen Stellungen wieder zu vertreiben. Das führte zu stellenweise recht heftigen Kämpfen bei Souain, Massiges, Auberville, Bisse sur Loure und besonders bei Tahure. Bei letzterem am weitesten nach Norden vorgedrungenen Ort war es den Franzosen geglückt, die Butte de Tahure, eine das Vorgebirge beherrschende Bergkuppe, in ihren Besitz zu bringen; sie wurde am 30. Oktober von den deutschen Truppen zurückerobert.

Gleichzeitig nahmen die Artillerie-, Minen- und Sandkastan-Kämpfe in den beiden erwähnten Frontabschnitten ihren Fortgang; sie dehnten sich auch auf die Gebiete zwischen Maas und Mosel aus, wo sie stellenweise sogar einen recht lebhaften Charakter annehmen. Zu ernstesten Kämpfen kam es hier nur vor Verdun in der Gegend von Combres, einem Punkt, um den schon viel gekämpft worden ist.

In der Gegend, dem linken Flügelabschnitt der Westfront, hat während der ganzen Zeit der englisch-französischen Herbstoffensive und auch seitdem verhältnismäßige Ruhe geherrscht; nur an den bekannten Kampfobjekten: Darquandweilerkopf, Schrammühle und Hillekirch ist es zu kleineren Gefechten gekommen. Schwere Märier berichteten allerdings kürzlich, daß die Befestigung von Belfont in den Vogesen wieder eine lebhaftere Tätigkeit erfaßte; demgegenüber muß bemerkt werden, daß diese Nachricht durch die Kriegsberichte der deutschen Obersten Heeresleitung bis jetzt keine Bestätigung erfahren hat.

Wenn die Franzosen und Engländer aus Karger darüber, daß ihre große Herbstoffensive gescheitert ist, die ihr folgten kleineren Gefechte übermäßig aufbauschen und behaupten, daß dieselben für sie siegreich verlaufen wären, und sehr große Verluste gebracht hätten, so wird diese Behauptung durch die Tatsachen nicht gestützt. So hatten wir beispielsweise in den kleineren Gefechten im Abschnitt Angres-Souchez-Reubille 108 Offiziere, 3642 Mann zu Gefangenen gemacht und 26 Maschinengewehre erbeutet,

Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß der Erfolg hier auf unserer Seite war. Und was unsere angeblichen großen Verluste anbetrifft, so hat unsere Oberste Heeresleitung die Behauptung des englischen Oberbefehlshabers, daß wir bei den nachträglichen Gefechten um Loos mindestens 7-8000 Tote verloren hätten, durch die Angabe schlagend widerlegt, daß ihre Zahl einschließlich der Vermissten nur 768 Mann betragen habe. Ähnlich verhält es sich mit der Behauptung der Engländer, daß sie und die Franzosen in dem Luftkampf, der während der Herbstoffensive im Westen ein sehr lebhafter war, die Oberhand behalten hätten; tatsächlich haben wir im Monat September im Westen nur 7, unsere Gegner dagegen 30 Flugzeuge erbeutet.

Zum Schluß noch einige Worte über die jetzt vielfach erörterte Frage, ob unsere Gegner im Westen ihre soeben erneut gezeigte Offensive schon bald wiederholen werden? Ich glaube, man kann diese Frage verneinen. Die Verluste, welche die Engländer, besonders aber die Franzosen bei ihren mißglückten Durchbruchversuchen gehabt haben, müssen ganz außerordentlich große gewesen sein, sobald längere Zeit vergehen dürfte, bis sie durch genügend ausgebildete Mannschaften ersetzt sein können. Dazu kommt, daß das Balkanunternehmen augenblicklich alle Kräfte der Ententearmee in Anspruch nimmt. Außerdem aber bleibt hierbei noch ein weiterer nicht unwichtiger Punkt zu berücksichtigen. Die Munitionsmengen, welche ein derartiger Durchbruchversuch großen Stils bei der bekannten gründlichen Artillerie-Vorbereitung erfordert, sind so groß, daß längere Zeit notwendig sein wird, um sie anzusammeln und an den entscheidenden Punkten bereitzustellen, wobei die großen Kosten solcher Munitionsmengen doch auch ein Wort mitsprechen dürften.

Das Ergebnis in Serbien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Langsam genug haben die Biederbänder immer wieder versichert, der Kern der serbischen Armee sei intakt geblieben. Und in der letzten höchsten Not hat ja die serbische Heeresleitung in der Tat noch versucht, zu retten, was noch zu retten ist, hat ihre Truppen erster Linie aus der Front herauszuziehen versucht, um sie durch Albanien nach dem südbulgarischen Raum zu ziehen und dort Fühlung mit den französisch-englischen Truppen zu nehmen. Aber diese Neugruppierung wurde zu spät begonnen, um den Serben wesentliche Vorteile eintragen zu können. Ob sie noch ihren Abmarsch durch das Umjenseid planmäßig durchzuführen konnten, wurden sie von den verbündeten Truppen von allen Seiten gefaßt und unter den schwersten Verlusten (20000 Gefangene, etwa ebensoviel an Autos, etc.) gewonnen. Was heute noch in Albanien Schutz sucht, das sind, wie unsere oberste Heeresleitung feststellt, nur noch kümmerliche Reste des serbischen Heeres. Mit den Montenegroern vereinigt können sie und noch im „kleinen Krieg“ betätigen, aber für die großen Operationen scheidet das serbische Hauptheer aus. Die schon von Anfang an recht schwachen Kräfte, die in Südbulgarien stehen, kommen für selbständige Operationen schon längst nicht mehr in Betracht; sie sind nur ein Anhängsel des französisch-englischen Expeditionsheeres. Das soll ja nun, nach Pariser Quellen, ebenfalls eine Frontveränderung vorgenommen haben, soll das Südbulgarische (Kavala) aufgegeben haben, und sich auf die etwas südlich gelegene Linie Kavadar-Demirhan (am Vardar) zurückgezogen haben. Solange das Verhältnis zu Griechenland nicht völlig geklärt ist, scheinen sich die Entente-Truppen zu keinem ernsthaften Unternehmen entschließen zu können. Die Rettung Serbiens ist ihnen unmöglich geworden; vermutlich werden sie jetzt versuchen, den offenen Weg nach Konstantinopel wieder zu öffnen. Auch das wird verlorene Mühe bleiben, selbst wenn es schließlich gelänge, nun auch die Italiener in das Balkanunternehmen hineinanziehen.

Die Italiener sollten eigentlich an der Frontfront genug zu tun haben. Während sie in den letzten Wochen nur den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Dobersdo mit ihren Angriffen beackerten, haben sie neuerlich auch mit Vorstößen am oberen Nonzo eingelebt; offenbar, um unsere Verbündeten zu verhindern, von dort Verstärkungen nach den Hauptangriffspunkten zu schicken. Inwieweit diese Vorstöße hatten sie irgendwas zu bezwecken.

Das Vorgehen der Briten in Mesopotamien mit dem Zielpunkt Bagdad ist am mittleren Tigris, etwa 150 Kilometer unterhalb Bagdad, von den türkischen Truppen bis hin zurückgewiesen worden. Erst in jüngster Zeit hatten die Engländer Verstärkungen auf diesen, vor allem politisch wichtigen Kriegsschauplatz geschickt; wichtig als Endpunkt der Bagdadbahn und als Stützpunkt mohammedanischer Heiligtümer. Wenn Kanonenboote unterhalten die Landoperationen der Briten. Westlich von el Amara (an der Straße Bagdad-Basra), wurden die Briten nach anfänglicher Gegenwehr zurückgezogen.

Im Osten und Westen hat sich nichts wesentliches ereignet. Ein russischer Vorstoß (nordöstlich Baranowitz) an-

Dezember

Bestellungen auf das „Rieser Tageblatt“

wolle man sofort aufgeben bei allen Postämtern, den Zeitungsanstaltern und für Riesa in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59. — Der Bezugspreis für das „Rieser Tageblatt“ bei Abholung vom Postamt oder durch die Zeitungsträger frei ins Haus beträgt auf Monat Dezember

nur 70 Pfennige.

der Bahn (Wina-Rowe-Rowno) mitlang. Im Besonderen Artillerie, Minen- und Handgranatentämpfe; bei Kewille (nördlich Aras) verzeichnet wir und nach erfolgreicher Sprengung in einem Sprengtrichter festzuweisen.

Der amtliche französische Bericht
 von Sonnabend nachmittag besagt: Aus dem Verlauf der Nacht ist kein Ereignis zu melden. Am gestrigen Tage trieb der Feind zwischen Gorges und Beshincourt wehlich der Nacht erhaltende Gase gegen uns vor, ohne einen Infanterieangriff zu unternehmen; die Anwendung der Gase blieb ohne Erfolg. Am selben Tage kürzte ein deutsches Flugzeug ein wenig östlich von Berry au Bac in die Höhe; den Piloten gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Einige Granaten unserer Batterien gehörten das Flugzeug. — Der amtliche Bericht von Sonnabend abend lautet: Heutlich lebhafteste Artillerietätigkeit in Belgien in der Gegend von Bombardage und Boeslaghe und südlich von der Somme im Abschnitt von Souquescourt. Nördlich von St. Mihiel hat unsere Artillerie eine feindliche Batterie vernichtet. Bei St. Marie haben unsere weittragenden Geschütze eine starke feindliche Abteilung bei Dilly sous Mangiennes unter ihr Feuer genommen und zerstört. Es behauptet sich, daß der Angriffsvorstoß mit erhaltenden Gasen, der gestern im Abschnitt von Gorges und Beshincourt unternommen wurde, ein vollständiger Mißerfolg für den Feind war. Nachdem drei Gaswellen hintereinander nach vorne getrieben worden waren, denen eine heftige Beschlebung unserer Schützengräben folgte, hinderte das Feuer unserer Artillerie den Feind, den Angriff auf seinen Linien vorzutragen.

In Erwartung einer deutschen Offensive in Flandern.
 Dem belgischen Standard zufolge entfaltet die deutsche Artillerie in Flandern seit drei Tagen eine große Tätigkeit. Die deutschen Flieger überfliegen häufig Ypern sowie die Front zwischen Ypern und Dixmude. Man erwartet eine deutsche Offensive gegen die belgische Front.

Chefberichter Generalstabbericht.
 Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 28. November 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener setzten ihre Angriffstätigkeit an der küstentländischen Front fort. Ihre nach wie vor vergeblichen Anstrengungen des gestrigen Tages kosteten sie besonders große Blutopfer. Am schwersten war der Kampf am Görzer Brückenkopf, wo der Gegner durch unausgesehene Angriffe mit immer wieder frischen starken Kräften namentlich bei Oslawia längs der Straße durchzubringen versuchte. Kurze Zeit war die Kuppe nordöstlich des Ortes in Feindeshand. Nach heftigem Feuer unserer Artillerie gewannen unsere Truppen alle ursprünglichen Gräben fürnehmend zurück. Auch am Südteil der Bodoparkstellung drangen die Italiener ein, wurden wieder hinausgeworfen und durch wirksamstes Feuer verfolgt. Das Gelände vor dem Brückenkopf ist mit Feindesleichen bedeckt. Bei Oslawia allein liegen über 1000. Am Rande der Hochfläche von Dohberdo beschränkten sich die Italiener auf einen Vorstoß südwestlich San Martino, der abgewiesen wurde. Ebenso fruchtlos waren alle Angriffe im nördlichen Jonzo-Abchnitt, so bei Jagora, Blava, gegen mehrere Stellen des Kolmeiner Brückenkopfes, des Wrazl Weh, wo 400 Tote vor unserer Front liegen, und auf die Velle-Stellung. Die Lage ist unverändert, die Jonzo-Front fest in der Hand unserer Truppen. An der Tiroler Grenze wurde ein Angriff auf unsere Stellungen am Westhang des Monte Bianco und bei der Schluderbader Grenzbrücke blutig abgeschlagen.

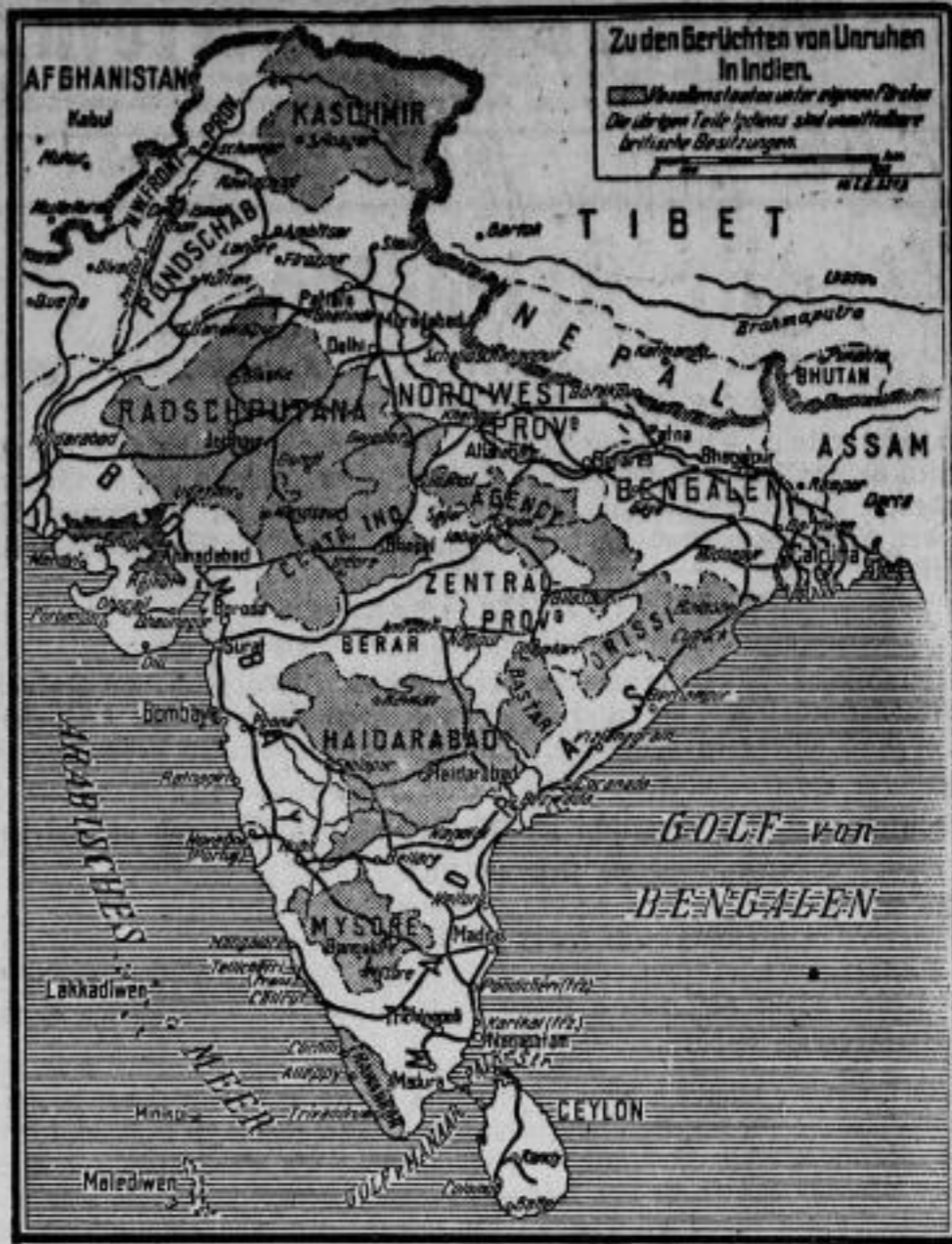
Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die an der Nordgrenze von Montenegro kämpfenden I. u. I. Truppen haben gestern den Feind über den Metalka-Sattel zurückgeworfen. Auch das Grenzgebiet von Celebie wurde geläubert. Eine von Mitrovica vordringende österreichisch-ungarische Kolonne gewann an der nach Ipef führenden Straße die montenegrinische Grenze. Es wurden in diesem Raume abermals 1300 gefangene Serben eingebracht. Die Bulgaren besetzten den Gole-Brdo südwestlich von Pristina und die Höhen westlich von Ferizovic.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.
Falschmeldungen.
 Aus Berlin wird gemeldet: Wir erfahren von zuverlässiger Stelle: Die in der ausländischen Presse und im Volksmund vom 27. November gebrachte Nachricht, daß nach Petersburger Meldungen der kleine Kreuzer Frauenlob durch ein verbündetes Unterseeboot zum Sinken gebracht sei, ist ebenso aus der Luft gegriffen wie die vor einigen Tagen gebrachte Nachricht von der Versenkung eines 3000-Tonnen-Kreuzers durch russische Torpedoboote.

Schlimme Zustände in Riga.
 Rietisch meldet aus Riga: Die arbeitslosen Männer sind sofort zwangsweise zu Schanzarbeiten herangezogen worden. Infolge Papiermangels sind die meisten Zeitungen eingegangen. Die Trunksucht war in der letzten Zeit in Riga so stark, daß die Verkäufer von Alkohol mit Verbannung nach Sibirien bedroht wurden und bei Strafe von 3000 Rubeln die Abgabe aller geheimen Spirituslager besohlen wurde.

Veränderungen der Serben.
 Stellungsnachrichten zufolge haben die Serben in Krusowo nördlich Monastir zahlreiche Bulgaren und Griechen getötet, Häden geplündert und einen Teil der Stadt verbrannt. Die Eisenbahn Nestak-Mitrovica den Serben entzogen. Die Agence Havas meldet: Infolge des schlechten Wetters und des Schnees fehlerte Tätigkeit an der französisch-englischen Front. Die Serben haben Katschank vollständig verlassen und sich in der Richtung auf Albanien auf den Straßen, die nach Skutari, Durazzo und Santi Quaranta führen, zurückgezogen. Die Eisenbahnlinie von Nestak nach Mitrovica ist vollständig von den Deutschen, Deutschen und Bulgaren besetzt. Die Bulgaren, verstärkt durch Abteilungen, die von Katschank her kamen, haben gestern die Serben angegriffen.

Eine neue Note des Vierverbandes.
 Agence Havas meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbandes überreichten Sonnabend vormittag der griechischen Regierung eine neue gemeinsame Note, die sich an die in den letzten Tagen überreichte anschließt. Die neue Note, die Einzelfragen behandelt, soll gleichfalls sehr wichtig sein. Im Anschluß an den Besuch der Gesandten des Vierverbandes hatte Ministerpräsident Skuludis eine Besprechung mit dem König, worauf ein Ministerrat abgehalten wurde. Die neue Note bestimmt genau die materiellen Verfügungen, die die Verbandsmächte von der griechischen Regierung gemäß dem Abkommen, über das schon vorher eine grundsätzliche Einigung erzielt war, erwarten. Nachdem die erste Note die Grundlage festgelegt hat, nimmt der



Bierverband an, daß Griechenland der praktischen Durchführung sich nicht widersetzen wird, besonders nach den wohlwollenden Maßnahmen der Alliierten hinsichtlich des griechischen Handels, dem für die Zukunft eine Erleichterung in der Warenzufuhr zugesichert worden ist.

Der Inhalt der neuen Note.
 Der Sonderberichterstatter des Secolo drahtet aus Athen: Die von den Gesandten des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten Skuludis überreichte neue Note dient zur Verwirklichung ihres ersten Schrittes. Alle Vorschläge politischen und militärischen Charakters, die der Vierverband von Griechenland verlangt, sind darin verzeichnet. „Fest“ glaubt zu wissen, daß unter diesen Forderungen diejenige der Befreiung griechischer Truppen aus Detsen, die für die Landesverteidigung nicht in Betracht kommen, inbegriffen sei, um die Versorgung der alliierten Truppen mit Lebensmitteln zu erleichtern, desgleichen jene der Einräumung des Rechtes an die Alliierten, die Küstengemeinde zu überschreiten, um eventuell feindliche Unterseeboote zu vertreiben.

Neuere Athener Korrespondent berichtet über die neue Note der Entente, daß der anfängliche Optimismus harter Kritik Platz gemacht habe. An London News wird aus Athen gemeldet, die Entente habe verlangt, so rasch als möglich Antwort auf ihre letzte Note zu erhalten; die Lage werde als ernst betrachtet. — Von maßgebender Seite verlautet, die griechische Regierung werde wahrscheinlich vorklagen, daß die Entente militärische Sachverständige ernennen möge, um mit dem griechischen Generalstab die Forderungen bezüglich Saloniki, wie sie in der zweiten Note der Entente niedergelegt sind, zu besprechen.

Am Grabe der Dardanellen-Vollung.
 Eine Besprechung in der „Bühner Post“ erwartet von der Wiedereröffnung der Bahnverbindung nach Konstantinopel, daß in naher Zukunft die schwere Artillerie der Verbündeten auch in den Dardanellenkampf eingreifen und damit seinen für den Vierverband unglücklich beschämenden Ausgang befehlen werde. Ein nicht allzu langsam ausgeführter allgemeiner Rückzug seiner Truppen von dort wäre schon gegenwärtig insofern gerade rätlich geworden. Aber man begreife auch das Bögen mit einem Entschlusse. Die heimische Verantwortung für die gewaltigen und nun also vergeblich dargebrachten Menschenopfer und die zu erwartende Einbuße an militärischen, wie volkswirtschaftlichen Ansehen im Orient seien bedenkliche Dinge für die Urheber des verfehlten Unternehmens. In dieser Voraussage dürfte das Schweizer Blatt sich nicht täuschen. Aber es fragt sich doch, ob die scheinbare Würdigung des gegenwärtigen Standes, eine aus schließlich gewordene Unternehmung noch rechtzeitig aufzugeben, nicht einen verächtlichen Vorwurf darstellt. Es gibt Augenblicke, nach deren Vorübergehen, was vorher ein Irrtum war, schuldhaftige Fahrlässigkeit werden kann. Das schon heute jeder Rückzug von den Dardanellen einen verlorenen Feldzug bedeutet, ist nun einmal eine Binsenwahrheit, aber die es weder andere noch sich selbst länger hinwegtäuschen zu wollen lohnt.

Niederlage der Engländer im Irak.
 Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront liegt der Feind am 22. und 23. November nördlich von Korna und am Tigris westlich von Kutlamara unter dem Schutze der Kanonen von 10 Artillerieschiffen seine neuen Verstärkungen gegen unsere vorgeschobenen Stellungen in dieser Gegend vorgehen. Unsere Vortruppen fügten dem Feinde sehr bedeutende Verluste an Toten zu und zogen sich dann auf ihre Hauptstellung zurück. Der Feind verlor seine Angriffe weiter vorzutragen; sein Versuch scheiterte aber; unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über und nahmen dem Feind ein Maschinengewehr, zwei Munitionswagen und einige Gefangene ab. Ferner erbeuteten wir dort ein viertes feindliches Flugzeug. — Eine spätere Meldung aus dem türkischen Hauptquartier besagt: An der Frontfront wurden die harten feindlichen Kräfte, die, wie im gestrigen Bericht gemeldet, mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kutlamara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besetzt und mußten sich in Unordnung nach Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgten den Feind. — Ferner liegt noch folgende Meldung aus Konstantinopel vor: Nach ergänzenden Meldungen über die Kämpfe im Irak haben die Engländer auf ihrer regellosen Flucht eine große Anzahl Verwundeter und eine

Reihe Waffen und Munition zurückgelassen. Englische Gefangene erzählten, daß in der englischen Armee große Panik herrschte. Die Verluste der englischen Truppen werden auf mehrere tausend Mann geschätzt.

Die Ueberlegenheit unserer U-Boote.
 Aus Berlin wird gemeldet: In der Orientpresse ist in der letzten Zeit viel über die Erfolge des englischen Unterseebootkrieges in der Ostsee gesprochen worden, denen gegenüber der Unterseebootkrieg der Mittelmächte im Mitteländischen Meer nicht der Erwähnung wert sei. Eine Zusammenstellung ergibt für die Zeit vom 1. bis 15. November folgendes Bild: 1. In der Ostsee ist nur der Dampfer „Suomi“ mit 1016 Tonnen versenkt worden. 2. Demgegenüber sind im Mittelmeer nach den bis jetzt vorliegenden Presseberichten in derselben Zeit 27 Schiffe mit 112 082 Tonnen versenkt worden. Liste der im Mittelmeer in der Zeit vom 1. bis 15. November 1915 durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkten feindlichen Handelschiffe (nach Presseberichten): 1. „Woodfield“, Nationalität englisch, Größe 3000 Tonnen, 2. „Woodfield“, englisch, 3584, 3. „Dakumi Maru“, japanisch, 5118, 4. „Dabre“, französisch, 2127, 5. „Calvados“, französisch, 6000, 6. „Tonio“, italienisch, 1447, 7. „Tara“, englisch, Hilfskreuzer, 8222, 8. „Eibi Ferruch“, französisch, 1619, 9. „Buriest“, englisch, 4350, 10. „Lumina“, englisch, 6200, 11. „Glan Macalister“, englisch, 5000, 12. „Garcia“, englisch, 3032, 13. „Cliff“, italienisch, 208, 14. „Dedino“, italienisch, 2450, 15. „Pfer“, französisch, 3500, 16. „Dagle“, französisch, 5600, 17. „Lecina“, englisch, 5000, 18. „France“, französisch, 4085, 19. „Ancona“, italienisch, 8210, 20. „Sir Richard Awdry“, englisch, 2070, 21. „Californian“, englisch, 6200, 22. „Firenze“, italienisch, 3960, 23. „Vostna“, italienisch, 3000, 24., 25., 26., 27. 4 unbekannte feindliche Transportdampfer, etwa 20 000 Tonnen, insgesamt 112 082 Tonnen.

Weitere Kriegsnachrichten.
Neue Telegraphenverbindungen Berlin-Konstantinopel.
 Der telegraphische Verkehr durch Serbien ist wieder aufgenommen worden, jedoch jetzt zwischen Konstantinopel und Berlin zwei Drahtverbindungen bestehen. Deutschland und die Türkei sind nicht mehr ausschließlich auf die über den rumänischen Hafen Constanza führende Linie angewiesen.

Auszeichnungen deutscher Oberführer
 auf dem serbischen Kriegsschauplatz: Es Majestät der Kaiser hat die folgenden Auszeichnungen verliehen: Generalfeldmarschall von Madsen ist zum Chef des 8. Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129 ernannt. — General v. Art. von Gallowitz ist à la suite des 5. Badischen Feldart.-Reg. Nr. 78 gestellt worden, dessen Kommandeur er gewesen ist. Das Eidenlaub zum Orden Pour le mérite ist verliehen worden an General Kolch, kommandierender General eines Reservekorps und an General von Seck, Chef des Generalstabs der Heeresgruppe Madsen. Der Orden Pour le mérite wurde verliehen an den Generalleutnant von Winkler, Kommandeur einer Division.

Eröffnung des rumänischen Parlaments.
 Die ordentliche Session des rumänischen Parlaments wurde vorgestern vom König im Beisein des Kronprinzen und der Minister eröffnet. Dem Könige wurden Guldbungen dargebracht.

Der Zusammentritt des rumänischen Parlamentes läßt schon seine Wirkungen voraus. Besonders heftig ist der Kampf um Cotinescu, dessen Abgang man bekanntlich schon vor einiger Zeit gemeldet hatte. Man ist mit der Handels- und Finanzpolitik Cotinescus sehr unzufrieden.

Zur Entlassung des Leutnants Goshen.
 Ein Berliner Blatt hat die Nachricht gebracht, daß der Sohn des früheren englischen Botschafters Goshen, der in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten war, zur Entlassung gekommen sei. Diese Nachricht ist zutreffend. Leutnant Goshen, der eine schwere Kopfwunde erhalten hatte, ist auf Grund der allgemeinen Verständigung mit der englischen Regierung über die Entlassung dienstuntauglicher Kriegsgefangener freigelassen und über Holland nach England abtransportiert worden.

Im Schützengraben
 liebt man
KRÜGEROL-SCHNAPS
 deshalb sendet sie ins Feld!
 Überall zu haben wo Rekl. am Fenster
 in Beutein v. 15 Pfg. an.
 nemals late. felpackung egal.



General Kuropatkin

Neue Verschönerungen in Amerika.

Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Aufsehen erregende Vorrichtungsmaßnahmen, die in den letzten Tagen in Washington und New York getroffen worden sind, geben Anlaß zu Gerüchten, man sei einer neuen Verschönerung auf die Spur gekommen.

Die Kriegsgewinnsteuer.

In der allgemeinen Begründung des Kriegsgewinnsteuergesetzes heißt es: Der bald nach dem Kriegsausbruch aufgetauchte Gedanke einer ausgiebigen Besteuerung der Kriegsgewinne ist heute in Deutschland gemeinot aller Volksteile. Zwingende Erwägungen sozial-ethischer und finanzieller Natur legen ihm zugrunde. Seine Verwirklichung ist eine Aufgabe, welcher sich die Gesetzgebung nicht entziehen darf.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

46. Fortsetzung.

Der Ortsvorsteher hatte sich mit der Versicherung entfernt, daß er sein Möglichstes tun werde, den Leuten Mut einzujagen; aber es war doch ein ziemlich langer und recht trauriger Wagniszug gewesen, der sich wenige Stunden später auf der Landstraße gegen die Kreisstadt hin bewegte.

Seine eigenen Töchter hatte er heute zum zweitenmal vor die Wahl gestellt, sich in sicherer Begleitung nach Rönigsberg oder zu einer befreundeten Berliner Familie zu begeben, von der sie in den herzlichsten Worten eingelassen worden waren; aber sie hatten beide mit der größten Entschiedenheit erklärt, daß sie auf Wallente bleiben wollten.

Von dem eigentümlich gespannten Verhältnis zwischen den Schwestern bemerkte er offenbar nichts. Er hatte sich nachgerade an die sonderbare Veränderung in Helgas Benehmen gewöhnt und überließ sie ihrem plötzlich zugute getretenen Hang zur Einsamkeit, ohne sie weiter mit Fragen nach der Ursache zu quälen.

gen werden als im Selbstvertrauen, und es ist innerlich gerechtfertigt, wenn möglich alle Erwerbszwecke verfolgenden Gesellschaften ohne Rücksicht auf ihre Form der Steuer unterworfen werden. Ihre angemessene Besteuerung begegnet freilich erheblichen Schwierigkeiten, da die Gewinne der Gesellschaften nicht in der Vermögensaufsammlung, sondern in der Verteilung an die Gesellschafter ihre Bestimmungsgemäße Verwendung finden.

Die Kriegsgewinne der Reichsbank. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über die Kriegsgewinne der Reichsbank zugegangen. Von dem Gewinn der Reichsbank ist danach für das Jahr 1915 vorweg ein Betrag von 100 Millionen Mark dem Reiche zu überweisen.

Etwas vom Stappendienst.

Von Fritz von Berg.

Was ist eigentlich eine Etappe? Niemand braucht sich zu schämen, wenn er keine erschöpfende Antwort geben kann, ging es doch bis zum Beginn des Feldzuges bei vielen Hunderten von Berufssoldaten, selbst im Offiziersrock, nicht viel besser, und noch heute, wo seit über Jahr und Tag ein jeder unserer braven Feldgrauen draußen am Feinde das Wirken und Walten der Etappe täglich am eigenen Leibe spürt, wird es wohl noch manchen geben, der die Etappe nicht richtig erklären könnte.

Nun, die Etappenlinien sind der Lebensnerv des militärischen Organismus im Kriege. Aber der Vergleich hinkt noch stark, man muß in der Anatomie noch weiter gehen, um ein völlig klares Bild von der Bedeutung der Etappe für die Kriegsführung zu gewinnen. Eber noch gleich das Wesen der Etappe dem Wort in u l a u s im menschlichen Körper. Gleich wie das Herz durch die Arterien dauernd allen Gliedern frisches Blut zuführt, um so den ganzen Körper lebensfähig zu erhalten, so führen die Etappenlinien von ihrem Anfangsorte, dem Heeresquartiere des betreffenden Armeekorps her, der Truppe dauernd neue Kräfte zu, um sie schlagfertig zu erhalten.

brauchten Winterkörper in den Dörfern zum Verzehren zurückzuführen, um dort verarbeitet und erneut verwendet zu werden, so leitet wiederum die Etappe verbrauchte, überflüssige Dinge, die für die fechtende Truppe nur Ballast bilden, zum Heeren, zur Heimat zurück, um sie dort erneut verwendungsfähig zu gestalten. Das treffendste Bild von der Bedeutung der Etappe giebt aber das, was mein früherer, hochverehrter Kriegsakademielehrer vor etwa 15 Jahren (auf — jetzt heißt er auch als kommandierender General draußen an der Front und steht in der Praxis, wie recht er in der Theorie hatte. — Er sagte, die Etappe ist die Nabelschnur, sie verbindet das Heer mit der Heimat wie Mutter und Kind, sie führt dem Kind, der Armee, die gesamte Versorgung zu, sie leitet alles Ueberflüssige ab, und eine gewalttätige Unterbindung oder gar wohl Unterbrechung muß automatisch die schwerste Schädigung, ja den Tod des Kindes, hier der Armee, nach sich ziehen. In diesem Bilde erkennt man klar die maßlose Wichtigkeit dieser militärischen Einrichtung, der Etappe.

In der Regel wird jeder Armee eine durchgehende Etappenlinie zugewiesen, und zwar dient als solche möglichst eine zwei- oder mehrgleisige Eisenbahn; nur nothgedrungen wird eine eingleisige Bahn Verwendung als Etappenlinie finden. Daneben werden aber auch Land- und Wasserstraßen, Flußläufe und Kanäle im weitesten Maße zur Verwendung im Etappendienst herangezogen. Diese, jeder einzelnen Armee zugewiesene Etappenlinie durchläuft ohne Unterbrechung das gesamte Etappengebiet, d. h. den Raum von der Landesgrenze bis zum Operationsgebiete, dem eigentlichen Kriegsschauplatz. Der Anfangspunkt der Etappenlinie der Armee im Heimatgebiete heißt S a m m e l s t a t i o n, der Endpunkt im Feindesland Etappenhauptort.

Zur Sammelstation, stets einem Bahnhofsplatz im Heimatgebiete, führen nun die verschiedenen Eisenbahn-Verbindungen heran; aus den Korpsbezirken der 3 oder 4 Armeekorps, welche der betreffenden Armee angehören. Im Friedens-Generalkommando-Standort liegt in der Regel der Etappenanfangsort für die Truppen des Korps. Außer Truppen und Munition, die grundsätzlich ohne Aufenthalt der Armee geführt werden sollen, wird an der Sammelstation alles angefaßt, was für die Armee bestimmt ist, Ausrüstung, Lebensmittel, Viebesgaben und sogar Postsendungen, um je nach den von Seiten der Armee angemeldeten Bedürfnissen nachgeschoben zu werden. Entsprechend wird hier bei der Sammelstation alles von der Truppe zurückkommende auf die Korpsbezirke verteilt, Kranke, Verwundete, Gefangene, Kriegsbeute und verschossenes oder reparaturbedürftiges Material geht von hier in die heimatischen Korpsbezirke.

Der Sammelstation entsprechend bildet den Endpunkt der Etappenlinie der Etappenhauptort. Hier teilt sich wieder die Etappenlinie und zweigt einzelne Schienenstränge oder Wasserwege, unter Umständen sogar Landstraßen als Etappenlinien nach dem jeweiligen Operationsraum der etwaigen fechtenden Armeekorps ab. In der Regel gehen diese Eisenbahn-Etappenlinien dann in Landetappenzüge über, um dem Vormarsch der Truppe mit dem Nachschub unmittelbar zu folgen. Etappen-Kraftwagen-Kolonnen vermitteln hier die Verbindung zwischen Eisenbahn und den beweglichen Reserven, den Versorgungs- und Munitionskolonnen der Truppen.

Beim Vormarschgehen der Operationen soll der Etappenhauptort stets der Armee möglichst dicht folgen, er ist also beweglich, während die Sammelstation dauernd festgelegt bleibt. Dieses Folgen des Etappenhauptortes ergibt sich aus der Notwendigkeit, der marschierenden Truppe den Nachschub sicherzustellen; wollte man den Hauptort festlegen, so würden die Etappenstränge täglich länger und selbst mit Kraftwagenkolonnen würde es bald unmöglich, den Anforderungen gerecht zu werden. Welche ungeheuren Schwierigkeiten der Etappeninspektion aus dieser Forderung fließen, ist jedem mit dem Etappenhauptort vertrauten, ist leicht einzusehen, wenn wir uns allein darüber klar werden, daß z. B. jetzt in Rußland die gesamten Bahnlinien erst auf Spurweite angepaßt werden müssen, daß der Gegner, schon um den Vormarsch aufzuhalten, zahllose Bahnverbindungen vorantreibt und Brücken und Tunnel sprengt. Andererseits erleben wir hieraus aber auch, daß wir dabei im gut versorgten Winterquartier nicht klagen dürfen, wenn uns die Vormarschbewegung mal ein wenig zu langsam geht — die Truppe könnte wohl schneller vorwärts, aber wir können sie doch nicht vorn verhungern lassen, ihre Vormarschbewegung bleibt eben immer in gewissem Maße abhängig von der Schnelligkeit, mit der die Etappe folgen kann.

Andererseits darf freilich das, danklicher Schwierigkeiten halber, langsame Folgen des Etappenhauptortes niemals zu einem Stöcken wichtiger kriegerischer Operationen führen. Auch ohne Bahnlinie wird der Etappen-Inspektion Nachschub und Abtransport sicherzustellen wissen — Land-

bin ein zu guter Soldat und ein zu unwissender Mensch, als daß ich mich unterfinde, Kritik an unserer Obersten Heeresleitung zu üben; denn die Herren wissen am Ende besser als ich, was sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Aber ein bißchen viel ist es schon, was unsern seltsamsten Vertrauen da zugemutet wird."

"Willst du uns nicht sagen, Papa, wie es steht?" fragte Helga, die sich in der letzten Zeit nur noch sehr selten an der Unterhaltung beteiligte hatte. "Haben wir eine Schlacht verloren? Und ist — ist Oberhards Regiment daran beteiligt gewesen?"

Die letzten Worte schlen der Rittmeister völlig überhört zu haben, denn er antwortete jedenfalls nur auf die ersten.

"Ob wir eine Schlacht gewonnen oder verloren haben —? Ja, wer das wüßte! Aus dieser amtlichen Meldung ist es jedenfalls nicht zu entnehmen. Denn die lautet verzeiwelt unklar."

Er drückte sich den Zwieler vor die weitläufigen Augen, nahm das Blatt vom Tische und las in seiner holprigen Art, mit vielem Stöcken und Räuspern:

Während auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Lage des deutschen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günstige ist, hat auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Feind deutsches Gebiet betreten. Zahlreiche russische Kräfte sind in der Richtung der Angerapp und nördlich der Eisenbahn Stalupönen-Insterburg vorgeedrungen. Das Erste Armeekorps hatte den Feind bei Birrballen in siegreichem Geßicht aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts stehende Truppen. Die hier versammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und südlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das Erste Armeekorps warf den gegenüberstehenden Feind siegreich zurück, machte achttausend Gefangene und eroberte schwere Batterien. Eine zu ihm gehörende Kavalleriedivision warf zwei russische Kavalleriedivisionen und brachte fünfhundert Gefangene ein. Die weiter südlich kämpfenden Truppen stießen teils auf starke Besatzungen, die ohne Vorbereitungen nicht genommen werden konnten, teils befanden sie sich in siegreichem Fortschreiten. Da ging die Nachricht ein vom Vormarsch weiterer feindlicher Kräfte aus der Richtung des Rarows gegen die Gegend südlich der Masurischen Seen. Das Oberkommando glaubte, hier Gegenmaßnahmen treffen zu müssen, und zog seine Truppen zurück. Die

doch unmöglich sein würde, und daß eine nochmalige Aussprache die Situation viel eher verschlimmern würde, statt sie zu bessern. Hier handelte es sich um Gegenätze, an die nicht gerührt werden durfte, wenn sie sich nicht unterseheus zu einem tragischen Konflikt gestalten sollten. Und sie hatte an ihrem eigenen Herzeleid zu schwer zu tragen, als daß sie gefühllos hätte die Gefahr herauszuschreien sollen, die blutende Wunde noch mehr zu vertiefen.

So schlichen voll banger, gespannter Erwartung in unerträglicher Langsamkeit die Tage dahin, ohne daß man oorerkt auf Wallente unmittelbar von den gefährdeten Kriegssoldaten betroffen worden wäre. Die Nachrichten allerdings, die auf verschiedenen Wegen in das Herrenhaus gelangten, klangen nichts weniger als ermutigend und tröstlich. Mit gewaltigen Heeresmassen sollten die Russen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, in die Provinz eingedrungen sein, nachdem unmittelbar vorher allerlei Nachrichten von deutschen Siegen die Bevölkerung erleichtert hatten aufatmen lassen. Etwas Bestimmtes aber war nicht zu erfahren, da schon seit mehreren Tagen die Zeitungen ihren Weg nicht mehr bis zu dem abgelegenen Herrenhause fanden.

Da, man schrieb den 24. August, litt es den Rittmeister nicht länger in dieser Ungewißheit. Er fuhr mit dem Wagen in die Kreisstadt, und als er zurückkehrte, war es seinem dunkel geröteten Gesicht und seiner finstern gesuchten Stirn anzusehen, daß er schlechte Neuigkeiten brachte. "Einen steifen Weg!" befahl er dem Diener, nachdem er sich zu seinen Töchtern an den Teetisch gesetzt hatte. Und Hertha sah ihn voll Besorgnis an, da sie wußte, daß der Vater sich nicht wohl fühlte, wenn er dies Betrübnis bestellte. Denn es bedeutete für ihn nicht ein Genußmittel, sondern eine Arznei, die einzeln, zu der er in Krankheitsfällen seine Zuflucht nahm, einerlei, von welcher Art sie sein mochten, und ob sie ihm im eifrigsten Winter oder im glühendsten Sommer bestiegen.

Hertha aber wußte auch, daß ihr Vater es nicht liebte, um sein körperliches Befinden befragt zu werden. Und sie wartete darum schweigend auf eine freiwillige Mitteilung, durch die sie aus ihrer Sorge befreit zu werden hoffte.

Nachdem er ein paar mähige Wollten aus seiner Pfeife geblasen hatte, zog denn auch der Rittmeister ein bedrucktes Blatt aus der Tasche und warf es auf den Tisch. "Daraus mag ein anderer klug werden als ich. Ich

großen und Maßnahmen müssen dem entsprechenden Verhältnis von Schmalpforten und Kräftigen bis zum letzten herangezogen werden, und schließlich stellt ihm als letztes Mittel immer noch die Verwendung von Panzerwagen, um die Hauptpositionen der Truppe zu vertheidigen.

Die gesamte Einrichtung und Verwaltung der Stappenlinie jeder Art untersteht dem Stappen-Inspektor, einem Offizier im Range eines Generalleutnants. Ihm unterstellt sind die Stappenkommandanturen und die Stappen-Truppen. Das Arbeitsgebiet des Stappen-Inspektors ist außerordentlich umfangreich. Er bestimmt, welche Stationen an der Stappenlinie als Stappenorte zu dienen haben, ebenso wie die Distanzen an den Bandetappenkräften, die als Stappenorte gelten; er ordnet an, wo im Stappengebiet Magazine, Magazins, und Depots anzulegen sind; er bestimmt die Bandetappenkräfte der einzelnen Armeekorps; er regelt die Transporte auf Feldbahn, Land- und Wasserwegen, und er ist schließlich für die gesamte Sicherung seiner Stappenlinie verantwortlich, zu diesem Zwecke weist er den einzelnen Stappenkommandanturen die Stappen-Truppen zu.

Stappenkommandanturen werden an allen bedeutenden Orten im ganzen Stappen- und Heimausgebiet längs der Stappenlinie eingesetzt, sowohl an allen Eisenbahnstationen, wie an den Bandetappenorten. Die Kommandanten, meist Stabschiffstiere, regeln den gesamten Durchgang, sorgen für Einquartierung und Verpflegung, für Handhabung des Sicherheitsdienstes durch Polizeigänge, sowie für Sicherung ihrer Stappenkräfte, der Bahn und des Telegraphen, sowie der Unterfunktdienst selbst durch die Stappen-Truppen. Die Truppe selbst, die für den Stappendienst bestimmt ist, hat demgemäß auch keineswegs einen übermäßig leichten Dienst. Im Heimausgebiet, d. h. bis zur Landesgrenze, verleiht diesen Schutz der Landwehr des Korpsbezirks, den die Bahnlinie durchläuft, draußen aber muß die Etappe selbst den Schutz übernehmen. Hier werden meist Landwehrbrigaden dem Stappen-Inspektor zur Verfügung stehen, allein, bei den gewaltigen Anforderungen, die der jetzige Krieg an uns stellt, sind solche Brigaden nicht immer vorhanden, sobald Armeekorps, sogenannte Schiffer, vielfach herangezogen werden müssen, um alle wichtigen Anlagen, Bahnhöfe, Stadte, Brücken usw. durch verteidigungsfähige Einfriedigungen zu besetzen und zu verstärken. Die große Masse der Stappen-Truppen, meist eine Brigade mit etwas Kavallerie, bleibt zur aktiven Sicherung der Bahnlinien veranlagt, die sie am besten gewährleisten, indem sie recht beweglich in ihrem Räume, bald hier, bald dort überraschend an einzelnen Stappenorten erscheint. Außer diesen eigentlichen Stappen-Truppen werden naturgemäß dauernd seitens der Stappen-Kommandanten Schonungs- und behelfsmäßige, leichtverwundete, Marschtruppen usw. zu Kompagnien zusammengefaßt, zur örtlichen Sicherung herangezogen.

Neben dem Stappen-Inspektor, dem für Anlage, Ausbau und Sicherung der Etappe verantwortlichen Militär-Befehlshaber, steht der Stappen-Intendant, dessen Aufgabe darin besteht, das gesamte Stappengebiet in Reichweite seiner Stappenlinie für die Bedürfnisse seiner Armee nach Möglichkeit auszunutzen. Seine Sorge ist die Weiterförderung der aus der Heimat eintreffenden Vorräte, ebenso wie die Verwendung aller im Lande aufgetriebenen Lebensmittel. Er legt Magazine an durch Ankauf von Vorräten, und läßt sie auf, sobald Bedarf an irgendwelchen Dingen bei der Truppe eintritt; Feldbäckereien, Schlachthäuser, Fleischdepots, Lebensmittelmagazine jeder Art sind seine ständige Sorge.

Haben wir so jetzt einen kleinen Einblick gewonnen in den gewaltigen Apparat einer Stappenlinie, in die unendliche Arbeitsleistung, die hier hinter der Front nun schon seit 15 Monaten ohne Murren getan wird, so werden wir ausgeben, daß eine Etappe immerhin ein Begriff ist, der einigermaßen zum Nachdenken anregt. Im Augenblick, wo die Etappe den Betrieb einstellt, sei es, weil der Feind sie an irgend einer Stelle unterbrochen hat, sei es, weil sie den Anforderungen sich nicht gewachsen zeigt, muß die Armee vorn verlangen, denn jeder Nachschub von Munition und Verpflegung, jeder Erfolg an Personal und Material hört auf. Will Erfolg aber können wir haben: Derartige ist bisher nirgends vorgekommen, und wir können mit Gewißheit rechnen, es ist ausgeschlossen, daß je eine unserer Stappenlinien versagt. — Deutsche Organisation, deutsches Pflichtgefühl und der deutsche Wille zum Siege haben es verhindert, auch die gewaltige Organisation der rückwärtigen Verbindungen diesmal und frisch zu erhalten, mochte auch eine Armee von West nach Ost, vom Rhein zur Donau verschoben werden, ihre Etappe war immer rechtzeitig zur Stelle.

Abweisung vom Feind erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Der Feind folgte nicht. Die auf dem östlichen Kriegsschauplatz getroffenen Maßnahmen mußten zunächst durchgeführt und in solche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entscheidung gesucht werden kann. Diese steht nahe bevor. Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er die deutsche Armeekorps geschlagen habe. Diese Nachricht ist unwahr. Kein deutsches Armeekorps ist geschlagen. Unsere Truppen haben das Bewußtsein des Sieges und der Ueberlegenheit mit sich genommen. Der Feind ist über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Vänge der Eisenbahn soll er Insterburg erreicht haben.

Der Rittmeister hielt für einen Moment inne, und ein tiefer, schmerzlicher Atemzug hob seine Brust, ehe er mit leisem gepreßter Stimme auch die letzten Worte der Meldung las:

„Die betagelten Teile der Proving, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich das selbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.“

Es blieb eine kleine Weile still in dem eigenartigen Zimmer. Dann fragte Hertha leise:

„Es ist also wahr? Sie sind die Herren in unserm Lande?“

Da schlug der Rittmeister mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrend erzitterten.

„Ja, sie sind's! Aber sie sollen es nicht bleiben! In der Kreisstadt läßt schon alles die Köpfe hängen, und verlohnen raunt einer dem andern zu: „Man gibt uns preis, weil man den Blick nur nach Westen gerichtet hat. Man hatte nicht Soldaten genug für uns übrig, aus Sorge, daß es drüben am Rhein zu wenig sein könnten. Man wird uns helfen — gewiß, sobald es sein kann. Inzwischen aber werden wir uns unter der Kofantenkrone verbluten haben.“ — So ging das Gerücht, bis ich zuletzt fuchtelteufelwild wurde und mit einem Donnerwetter dazwischenfuhr. Es geht mir ja, weiß Gott, auch hart genug an, und ich verstehe auch nicht alles, was da geschrieben steht. Aber das eine weiß ich, daß unserm Kaiser der eine Teil seines Preußenlandes genau so viel wert ist wie der andere, und daß da von kaltherzigem Preisgeben so wenig die Rede sein kann wie von einer falschen Einschätzung der feindlichen Stärke. Unser Herr liebt seine Kommander Heide mit der ganzen Kraft seines Herzens, das weiß ich aus seinem eigenen Munde. Und er ist immer mit besonderer Freude in unsere Proving gekommen. Do sollte er uns vergessen haben? Ein Narr, der so dummes Zeug schwablen kann, und ein elender Kerl abendrein!“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die 14. große Kriegstagung der deutschen Volkspartei, die morgen, Dienstag, beginnt, hat ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm vor: Beratung der wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats, Verabschiedung des Gesetzentwurfes über die Wählbarkeit der Straftatbestimmungen des Belagerungsgesetzes, Entscheidung über die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente im Reichsversicherungsgebot und die Erörterung der Sicherstellung der Kriegsgewinnsteuer. Aber alle diese Thematika können leicht zu scharfen Debatten im Reichshausparlament führen und selbst im Plenum führen. Besonders die Herabsetzung der neuen wirtschaftlichen Maßnahmen des Bundesrats dürften eine eingehende Kritik der Parteien hervorrufen, die sämtlich mehr über die Verhältnisse, als über die Verordnungen selbst klagen. Auch bei der Erörterung der Handhabung des Belagerungsgesetzes und der Renjurbestimmungen werden viele Beschwerden laut werden. Vielleicht gibt auch die Warnung der Regierung vor Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr Anlaß zu scharfen sozialpolitischen Auseinandersetzungen mit der Regierung und zwischen den Parteien. Die Sache vor öffentlicher Austragung wichtiger Meinungsverschiedenheiten ist ja in jeder vorausgegangenem Kriegstagung offensichtlich geringer geworden: sie wird diesmal vielleicht ganz fallen, wenn auch selbstverständlich weitestgehende Rücksicht auf das feindliche Ausland genommen wird. Darüber braucht man sich aber keinen Belorgnissen hinzugeben; der deutsche Reichstag hat sich in den verflochtenen 16 Kriegsmontaten so trefflich in seiner patriotischen Grundstimmung und in seiner bereiten Opferwilligkeit bewährt, daß er sich nachgerade auch mit Meinungsverschiedenheiten an die Öffentlichkeit wagen darf, ohne deswegen Mißdeutungen im Inland oder Ausland befürchten zu müssen. Natürlich wäre ein ruhiger Verlauf der Verhandlungen trotzdem nach wie vor erwünscht. Vielleicht begünstigt ihm die Nähe des Weihnachtstages und die Kürze der zu Verhandlungen zur Verfügung stehenden Zeit.

Bermischtes.

„A. Aus Kurland. Die folgende Schilderung der russischen Schreckensherrschaft in Kurland und der Befreiung der Deutsch-Balten durch unsere Truppen entnehmen wir dem Brief eines baltischen Rittergutsbesitzers, der aus der Gegend von Libau: „Deinen Brief erhielt ich vorgestern, gab es schon auf, eine Antwort zu erhalten, da die Correspondenz-Beförderung doch sich sehr schwierig gestaltet. Seit drei Wochen sind wir schon hier (auf dem Gut), alles ist schön und friedlich inmitten der uns als Befreier erscheinenden Feldgrauen, die in der Umgegend stationiert sind. Das Leben der Deutschen (Deutschbalten) hing an einem Haar; wenn die Truppen nicht so überraschend schnell eingerückt wären, wäre viel Unheil angerichtet worden! Gestand unter der Maske von Kofalen sowie echte Kofalen brandstänken und sprengen die von Deutschen bewohnten Häuser. Die Stadt sah öde und leer aus; Fensterläden geschlossen, Schaufenster zertrümmert. Ich traf viele der Bekannten in einem Götchen verlammet, alles auf dem Boden der Erde. Die Straße, die ich durchfuhr, machte den Eindruck des Todes, alles verlassen von den Russen fortgerieben; eingeschaltete Geflügel, keine lebende Seele, nur verwilderte Hunde, die sich an gefallenen Pferden gütlich tun. Wir hoffen auf den Fall von Riga — wie eine befreiende Erlösung für die Unglücklichen! Ach, alles würde man hingeben und diese schwere Zeit ertragen, wenn Rußland für immer hier aus den Ostseeprovinzen getrieben ist. Gott schütze uns vor dem moskowitzischen Gefindel. Bestern war ich in R. und mußte über die Situation nach: auf dem Rasen eine Kuh; auf dem Hofe Sonnenwagen und 3 Heubüschel; alles wimmelte von Militär, am Stall ein Postkasten in reichsdeutschen Farben. Gott gebe — er bleibe.“

„A. Der verschluckte Granatsplitter. Die folgende Satire französischer Kriegsausschmücker findet sich in einer spanischen Schützengrabenszeitung: „Glaubt mir, was ich sage, ist die reine Wahrheit: ich habe gesehen die gefährlichste Operation mitgemacht, die der Krieg überhaupt verursachen kann. Man hat mir aus dem Magen einen Granatsplitter entfernt. Und das kam so: ich war gerade im Schützengraben und sah meine Mitkämpfer, als eine riesige deutsche Granate in unserer Nähe einschlug. Aber niemand von uns bekam etwas ab. Oder vielmehr: wir merkten nichts dergleichen. Doch zwei Tage später bekam ich heftige Weibschmerzen, die immer stärker wurden. Was glaubt ihr, was geschah? Als ich während der Explosion den Mund geöffnet hatte, um den Suppenöffel zu leeren, war ein Granatsplitter hineingeschossen und ich hatte ihn ahnungslos mit der Suppe hinuntergeschluckt.“

„A. Eine übermenschliche Rasse. Die folgende Charakteristik des modernsten Kämpfers — des Kriegsschiffers — veröffentlicht ein belgisches Soldat in der New-Yorker „Evening Post“: „Die Flieger haben sich in diesem Krieg wirklich als Habelwesen erwiesen, denn ihre Tätigkeit ist geradezu märchenhaft. Man kann im Felde Zeuge von Flügen werden, bei denen der von dem Apparat durchfliegene Luftraum einem Sturmregen von Geschossen gleich. Und es kommt vor, daß ein Flieger, der kaum erst diesem tödlichen Luftraum entwichen ist, drei- oder viermal von neuem aufsteigt und von neuem den Rauch des Todes an sich wehen läßt. Am Abend, nach Sonnenuntergang, im ungewissen Bivouac und im grauenhaften Morgen-dämmern eilen von allen Teilen der deutschen Front die schlanken Flugapparate surzend auf uns zu. In langen Schlangen, mit abgestopften Motoren, gleiten sie majestätisch über unseren Stellungen dahin. Und wenn das gegen sie gerichtete Feuer von allen Seiten zu prasseln beginnt, wenn rings um sie die kleinen weißen Wölkchen der Schrapnells zerplatzen, trägt der von neuem erdröhnende Motor sie eilig höher und weiter. Man braucht kaltes Blut, ein ruhiges Herz und eiserner Hände, um sich da oben zu behaupten. Die Kriegsschiffe sind tatsächlich eine neue übermenschliche Rasse geworden.“

Wetterwarte.

Barometerstand.	
Mittags 12 Uhr.	
Sehr trocken	770
Beständig	760
Schön Wetter	760
Veränderlich	750
Regen (Wind)	740
Sturm	730

Temperaturen:	
Höchste Temp. v. vorgang. Nacht	-11° C.
Temp. von heute früh 8 Uhr	9° C.
Höchste Temperatur von heute	19° C.
Mittags 12 Uhr.	
29. Sonnen-Höhe	3,56°
30. „ „ „	3,56°
31. „ „ „	3,56°
32. „ „ „	3,56°
33. „ „ „	3,56°
34. „ „ „	3,56°
35. „ „ „	3,56°
36. „ „ „	3,56°
37. „ „ „	3,56°
38. „ „ „	3,56°
39. „ „ „	3,56°
40. „ „ „	3,56°

Für die und anlässlich unserer Kriegstrauung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unsern

herzlichen Dank.
Glaubh., am 28. Nov. 1916.
Alfred Riebaud und Frau Selma geb. Rodich.

Eine eiserne Schmittentafe verloren
zwischen Bornitz u. Camitz od. Camitz und Merzdorf. Gegen Belohnung abzugeben bei
Wag Stark, Niefa, Friedrich-Auguststr. 28.

Größere Wohnung oder kleines Haus
vom 1. April 1916 ab im Dorfe Zeithain zu mieten gesucht. Off. unt. P 1165 an das Tageblatt in Niefa.
W 3 fr. Salzh. 17, 1. L.
Eduard Schlauffel tret
Goethestraße 36, 1.

Wohnung,
350—400 M., 1. April beziehbar, in besserem Hause gesucht. Offert. unt. A 1151 an das Tageblatt Niefa erb.

Halbe 2. Etage,
1. April beziehbar, zu vermieten. Zu erfragen im Tageblatt Niefa.

1000 M.
1. Hypothek
eingetragen auf einer sehr gut gelegenen Baustelle in Niefa (dem verstorbenen Weinhandler Siegmund gehörig) veräußert, weil für mich zu unzulänglich, für 800 Mark sofort. Offerten erbittet Hotelier Wolf, Dresden, Tempelstr. 21.

Zuverlässiges Mädchen
möglichst vom Lande, sofort oder später gesucht. Adresse zu erfrag. im Tageblatt Niefa.
Suche für meine Buchdruckerei zu Oster 1916

einen Lehrling
mit guter Schulbildung, evtl. Kost und Logis. Wag Eilersmann, Eiferwerda, Verlag der „Eiferwerdaer Zeitung.“

Bäckerlehrling
kann unter günstigen Bedingungen Oster 1916 Verhältnisse erhalten bei
Emil Helder, Bäckermäster, Niefa.

Leute zum Eisen Bergbauerei Niefa.
werden angenommen.

Eine Liebesgabe
für unsere Feldgrauen, welche stets große Freude erregt, ist die Zusendung des
Riesner Tageblatt.
Preis für regelmäßige Zusendung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.

Der Bezugspreis
für das „Niefer Tageblatt“ auf die Zeit Oktober, November, Dezember 1915 (soweit nicht schon erhoben) wird von allen Zeitungsträgern in den nächsten Tagen, spätestens aber bis Anfang Dezember, von den geehrten Bezüchern erbeten. Für das Vierteljahr beträgt der Preis 2 Mark 10 Pfennige für einen Monat 70 Pfennige.
Der Verlag des Niefer Tageblattes,
Niefa, Goethestraße 59.

Mittelhartes Pferd,
auch auf Land passend, zu verkaufen. Gustav Grunberg, Schillerstraße 7a.

Schlachtpferd
zu verkaufen
Bornitz 6. Döbry Nr. 16.

Gutes Arbeitspferd
und 1 Kalle sind zu verkaufen. Wolf, Boderien.
Ein starkes, überzähliges
Arbeitspferd
ist zu verkaufen. Zu erfragen beim Gaudbier, Hotel Bettiner Hof.

Starks Ferkel
sind zu verkaufen in
Leutenich Nr. 1.

Ein Kasten Schlitten
zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Niefa.

Ein fast neuer, leibbarer
Kasten Schlitten,
10—12 Pers. fassend, ist preiswert zu verkaufen
Strehla (Elbe), Torgauer Straße 29.*

Tafel Schlitten
mit Aufschubwerk preiswert zu verkaufen. Otto Möbius, Bruchgasse 1.

Kl. Zierofen
sucht zu kaufen
Gaubitz Nr. 16, 2.

Weane, geb. Reitrose,
Eigentum, zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter A 1166 an das Tageblatt in Niefa.
Hängelampe, Kanonen zu verkaufen.
Seifert, Kaiserberg 5.

2 eiserne Kanonen
sind zu verkaufen
Gaubitz Nr. 41, 1.

Eine noch gut erhaltene
weiße Pelzgarnitur
und **Blauweiz** preiswert zu verkaufen
Neue Gröba, Maschinenhausstr. 4.

Jeden Posten
durch Frost beschädigte
Kartoffeln
kauft zu Brennereizwecken
Rittgurt Göhlig.

Korbholz
2- und 3 jährige Weidenheeger, sowie 4 jährige Korbweiden hat abzugeben
Förster Krüger, Jahnshäufen.

Mitesser,
Bidel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig
Zucker's Patent-Medizinale-Seife (in drei Stärken, à 60 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit Zuckrohr-Creme, Tube 60 Pf., 85 Pf. etc., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bekräftigt. In d. Stadtpothek, in den Drogerien A. V. Hensnide, O. Förster u. Parslämerie P. Blumenschein u. F. W. Thomas & Sohn, Selbstgeschäst.